Geschichte der Pfarrkirche

St. Anna Krefeld

1903 - 2003

Chronik der Kirche

zur 100 - Jahrfeier

27. Juli 2003

Inhalt Seite

Vorwort	5
1.) Vorgeschichte der Kirche und der Pfarre St. Anna	7
2.) Planung und Bauausführung	9
3.) Neue Kirche und neue Pfarre St. Anna 1903 – 1905	27
4.) 40 Jahre St. Annakirche 1903 – 1943	35
5.) Zerstörung der Kirche 22. Juni 1943	55
6.) Wiederaufbau aus den Trümmern 1943 – 1953	61
7.) 50 Jahre St. Annakirche 1953 – 2003	75
8.) Ausblick	99
Anhang	102

Vorwort

Eine hundert Jahre alte Kirche ist nichts Besonderes im 21. Jahrhundert. Wir haben tausendjährige romanische Gotteshäuser, über 700 Jahre alte gotische Dome und viele 300 jährige barocke Kirchen mit vielfältiger Geschichte.

Aber auch das hundertjährige Bestehen einer Kirche kann einer rückschauenden Betrachtung wert sein, vor allem wenn erkennbar wird, dass die Geschichte eines Bauwerks auch eine Geschichte seiner Zeit ist. Dies trifft in besonderer Weise zu für das 20. Jahrhundert mit seinen vielfältigen gesellschaftlichen Entwicklungen und Ereignissen.

So ist auch an der St. Anna – Kirche in Krefeld diese wechselvolle Zeitgeschichte erkennbar:

Zuerst war es die sogenannte Gründerzeit um 1900, geprägt vom Idealismus und von der Opferfreudigkeit der Gemeinde für ihre Kirche, dann der erste tiefe Einschnitt durch Weltkrieg und entbehrungsreiche Nachkriegszeit, danach wieder Einsatz der Pfarrfamilie für Ihr Gotteshaus und schließlich die schlimme zweite Kriegszeit mit Zerstörung der Kirche. Es folgte der Wiederaufbau aus den Trümmern und anschließend ein halbes Jahrhundert ohne Krieg, aber mit einem Wandel in Kirche und Gesellschaft, der sich auch im „Bauwerk Kirche“ bemerkbar machte.

So entsteht aus der Chronik der Kirche auch ein anschauliches Bild des vorigen Jahrhunderts - vom Beginn der industriellen Entwicklung um 1900 bis zur Zeit der Internetkommunikation um das Jahr 2000 -, geprägt vom vielfältigen Wandel des Zeitgeistes aber auch bewahrt in der Tradition.

Man kann Fakten aufzählen, man kann Vergangenes darstellen, das Bauwerk „Kirche“ gibt uns mehr, seine Geschichte ist auch eine Geschichte der Gemeinde und ihrer Mitglieder.

So ist auch die Geschichte der St. Anna-Kirche eine Geschichte der Menschen, die an der Kirche gearbeitet, in der Kirche gewirkt und sich für die Kirche eingesetzt haben. Dieser Einsatz für das Gotteshaus war und ist auch stets ein Dienst für die Gemeinde.

Wir mögen heute die Kirche als Bauwerk loben, wir können auch Kritik am Baustil üben, der Bau „Kirche“ ist und bleibt ein Teil der Kirche, die Gemeinde heißt.

So gibt es eine lebendige Geschichte der St. Anna-Kirche. Möge der „Inrather Dom“ auch für die Zeit nach dem hundertjährigen Jubiläum in der Gemeinde eine „lebendige Kirche“ sein.

1.) **Vorgeschichte der Kirche und der Pfarre St. Anna**

Wenn wir heute zurückblicken in das 19. Jahrhundert und damit in die Entstehungsgeschichte der St. Annakirche, so erkennen wir, dass sich deren Gründung darstellt als ein Ergebnis der gesellschaftlichen Entwicklung dieser Zeit. Damit ist die Geschichte unserer Kirche auch eng verbunden mit der gesamtstädtischen Entwicklung unserer Heimatstadt Krefeld.

Die Stadt Krefeld hatte um die Mitte des 19. Jahrhunderts etwa 40.000 Einwohner, davon waren 28.500 katholisch. Für diesen Bevölkerungsanteil gab es nur eine Pfarre und nur eine Kirche, St. Dionysius. Die Einwohnerzahl wuchs stetig und damit auch der Anteil der Katholiken, neue Kirchen und neue Pfarreien wurden gebraucht.

Krefeld gehörte damals zur Erzdiözese Köln. Erzbischof KARDINAL JOHANNES VON GEISSEL legte am 15. November 1854 die Grundsteine für zwei neue Kirchen in Krefeld und zwar für St. Stephan im Südosten und für St. Marien (Liebfrauen) im Nordwesten des Stadtgebietes. Als Architekten waren tätig für Liebfrauen VINZENZ STATZ und für St. Stephan FRIEDRICH VON SCHMIDT. Beide kamen aus der Kölner Dombauhütte, STATZ war später Kölner Dombaumeister.

Beide waren konsequente Vertreter des Baustils der Neugotik. SCHMIDT baute in dieser Zeit auch St. Gertrudis in Bockum, damals noch nicht zu Krefeld gehörend, in diesem Baustil.

Die neuen Krefelder Gemeinden St. Stephanus und Liebfrauen erhielten 1869 den Status von Pfarreien.

Zur Liebfrauen-Pfarre gehörten bei der Gründung 12.000 Katholiken. Das Gebiet der Pfarre war zu dieser Zeit fast ausschließlich ländlich geprägt. Es folgte bald danach die Zeit der stürmischen industriellen Entwicklung, die sich im nördlichen Bereich des Krefelder Stadtgebiets besonders intensiv bemerkbar machte mit der Ansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben. In der Folge entstanden auch neue Wohnbereiche.

Die Einwohnerzahl des „Nordbezirks“ und des „Inrath“ wuchs stetig und damit auch die Zahl der Gemeindemitglieder von Liebfrauen. Im Jahre 1895 waren es über 24.000. Die Liebfrauenpfarre war eine der größten Pfarreien im Erzbistum Köln. Ihre Fläche umfasste mehr als die Hälfte des Krefelder Stadtgebietes.

Der Weg zur Kirche von der Pfarrgrenze im Norden betrug mehr als vier Kilometer. Es gab zwar – nach Beendigung des Kulturkampfes – eine klösterliche Niederlassung des Kapuziner-Ordens am Inrath, seit 1894 auch mit einem Gottesdienstangebot für die Angehörigen der Liebfrauenpfarre, für eine gute seelsorgerische Betreuung im nördlichen Gemeindegebiet reichte dies aber bei weitem nicht aus.

Mitglieder des Kirchenvorstandes von Liebfrauen aus dem „Inrath“ , unterstützt von Pfarrer GERHARD JOSEF- HUBERT PAULY, erkannten die Notwendigkeit eines neuen Kirchenbaus. (An das Wirken von Pfarrer Pauly erinnert heute noch die „Pauly-Stiftung“, die 1909, ein Jahr vor seinem Tode durch den Orden der Franziskanerinnen gegründet wurde.)

Am 3. Februar 1898 beschloss der Kirchenvorstand von Liebfrauen den Bau der neuen Kirche. Im Beschluss wurde bestimmt, dass die neue Kirche der hl. Mutter Anna gewidmet werde. Dies geschah vermutlich auf Anregung von Pfarrer Pauly, der aus Düren stammte, wo die hl. Mutter Anna besonders verehrt wird. So erhielt die Liebfrauenkirche, die Kirche der Gottesmutter Maria, eine „Tochter“, die ihrer Mutter der hl. Anna geweiht wurde.

2.) **Planung und Bauausführung**

Der Beschluß des Kirchenvorstandes von Liebfrauen, in Verbindung mit dem intensiven Wirken von Pfarrer Pauly, löste vielfältige Initiativen für den neuen Kirchenbau aus.

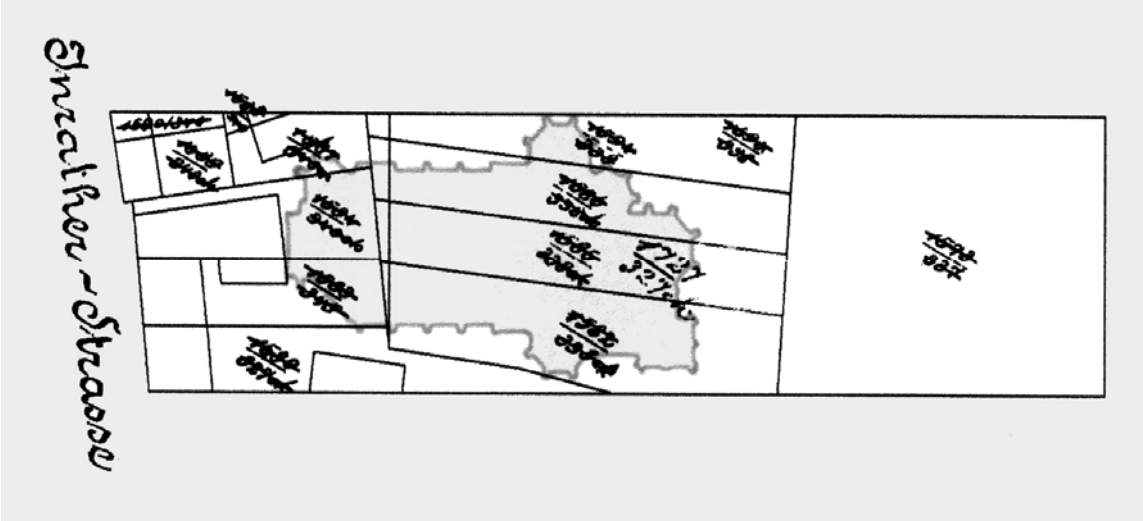
So wurde schon im Jahre 1898 - vermutlich durch den Einfluss von Handwerkern und Gewerbetreibenden aus dem Nordbezirk und aus Inrath - eine wichtige Voraussetzung für den Bau der neuen Kirche geschaffen. Die im Jahr zuvor gegründete „Innungsbank", die heutige Volksbank, schenkte der Pfarre St. Marien die Grundstücke für die Errichtung der Annakirche.

Zu dieser Schenkung gehörten das Gelände, auf dem die Annakirche gebaut werden sollte, außerdem das bebaute Grundstück Inrather Straße 109, das als vorläufiges Pfarrhaus vorgesehen war. Zuzüglich zu diesen Grundstücken erhielt die Liebfrauen-pfarre ein Jahr später von der Innungsbank noch eine Fläche von 3.070 qm für die Anlage der Straßen im Bereich der neuen Kirche.

Die vorerwähnten Ländereien stammten zum großen Teil aus dem ehemaligen Hof „Groß - Voß“ an der Inrather Straße. (Die heutige Straße „Voßdyk“ erinnert daran).

Die Innungsbank hatte die Flächen von den Erben „Voß“ erworben, und zwar: von Johannes *Bongardt*, Sohn von *Johann Bongardt* und *Margaretha Hauser*, genannt *Voß* auf Groß - Voß - Hof.

Grundstücke um 1900 für den Bau der St. Anna-Kirche



Die Baukosten der Kirche in Höhe von 280.000 Mark konnten finanziert werden durch Anleihen und aus der sogenannten „ Steuerumlage" (Kirchensteuer). Dies galt jedoch nur für den eigentlichen Baukörper, nicht enthalten war in dieser Finanzierung die innere Ausgestaltung der Kirche. Hierfür mussten Eigenmittel aufgebracht werden.

Um dies zu ermöglichen gründete sich auf Anregung des Kaplans *Philipp Beyhoff* von Liebfrauen im Jahre 1900 ein Kirchenbauverein unter dem Vorsitz von *Johannes Hauser.*

In einem Spendenaufruf zu Weihnachten 1900 heisst es:

> „ Damit auch den weniger mit irdischen Glücksgütern Gesegneten die Teilnahme an dem schönen Werke zur Ehre Gottes möglich wird, ist der Mindestbeitrag für die Mitgliedschaft wöchentlich auf 5 Pfg. festgesetzt; eine jede größere, monatlich, vierteljährlich oder jährlich abzuholende Gabe sowie jede andere Zuwendung zum Besten des Inneren der Kirche ist herzlich willkommen."

In dem Aufruf wurde weiter darauf hingewiesen, dass über viele Jahre die Bewohner des Nordbezirks und des Inrath in den Sammelvereinen ihren Beitrag zur Ausstattung und Verschönerung der Liebfrauenkirche geleistet hatten. Daher sollte es nun auch ein Anliegen der gesamten Liebfrauengemeinde sein, mit für die würdige Einrichtung der St. Annakirche zu sorgen.

Der Aufruf hatte einen zuerst nicht erwarteten Erfolg. In kurzer Zeit kamen an Mitgliedsbeiträgen, freiwilligen Spenden und Schenkungen über 14.000 Mark zusammen.

Mit diesen finanziellen Grundlagen und der Zusage der Erzdiözese Köln konnte man den Bau der neuen Kirche beginnen.

Architekt und Baustil

Wie sollte sich die neue Kirche darstellen?

Welcher Baustil entsprach den Vorstellungen der damaligen Zeit?

Es war im 19. Jahrhundert die Zeit der Wiederentdeckung der Gotik. In England erlebte sie im 18. Jahrhundert eine Renaissance und in Deutschland lebte sie ein Jahrhundert später wieder auf als NEUGOTIK.

Diese Entwicklung wurde in Deutschland noch besonders gefördert durch die Fertigstellung des Kölner Doms, als ein „deutsches, nationales Wahrzeichen“, nachdem der Bau über 300 Jahre geruht hatte. Der neugotische Baustil hat dadurch im Bereich der Erzdiözese Köln und darüber hinaus im gesamten Rheinland viele namhafte Architekten angeregt und beeinflusst.

Die Liebfrauenkirche wurde von einem der führenden Vertreter dieses Baustils, von dem späteren Dombaumeister VINZENZ STATZ in diesem Stil gebaut. Daher war es verständlich, dass sich der Kirchenvorstand von Liebfrauen bewusst wieder für einen Kirchenbau im neugotischen Stil entschied.

Ein besonderes Ansehen als vielseitiger Kirchenbaumeister hatte in dieser Zeit der Düsseldorfer Architekt JOSEF KLEESATTEL (1852 – 1926). Vor allem in Düsseldorf und Umgebung plante und baute JOSEF KLEESATTEL zahlreiche Kirchen im Stil der Neugotik und Neuromanik. In Krefeld wurden zu dieser Zeit auch die Kirchen St. Johann im Südbezirk und die Kirche zu den heiligen Schutzengeln in Oppum nach seinen Entwürfen errichtet. KLEESATTEL war auch an anderen bemerkenswerten Bauwerken beteiligt. Besonders zu erwähnen ist sein Entwurf für die große Düsseldorfer Synagoge an der Kasernenstraße, die im neuromanischen Stil im Jahre 1904 gebaut wurde.

Er war auch als Lehrer und Dozent tätig an der Technischen Hochschule Berlin und an der Kunstakademie Düsseldorf. (Eine Straße im Düsseldorfer Stadtteil Garath ist nach Josef Kleesattel benannt).

Nach dem ersten Weltkrieg kam Kritik an der Neugotik auf. Für den Kunstgeschmack dieser Zeit wurde dieser Baustil als kunstlos, als Schablone oder als Kitsch bezeichnet.

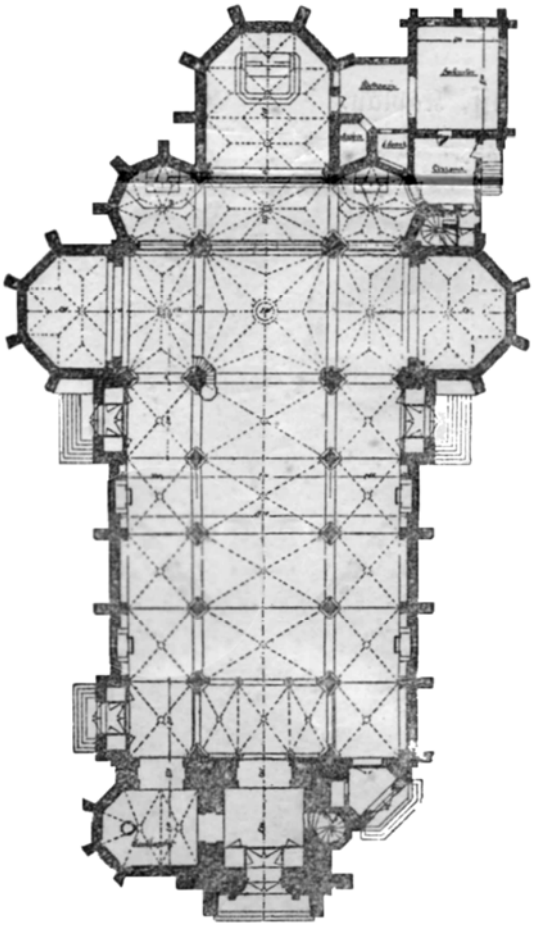
Die Baustile sind wie die Mode stets Ausdruck ihrer Zeit und des Zeitgeistes.
Für die Gründergeneration am Beginn des 20. Jahrhunderts war die Gotik und damit auch die Neugotik Ausdruck dieses Zeitgeistes.

Die Geschichte lehrt uns, dass in jeder Zeit „Denkmale“ geschaffen wurden. Heute sind für uns auch die neugotischen Bauten in diesem Sinne erhaltenswerte Denkmäler.

Professor KLEESATTEL plante für St. Anna ein stilvolles, schönes Gotteshaus, das uns auch heute noch in seiner Würde und Erhabenheit anspricht und erfreut. Sein Entwurf sah für St. Anna eine dreischiffige Basilika in Ziegelbauweise vor mit einem Längsschiff, das ca. 60 Meter lang und ca. 20 Meter breit ist. Zwischen ihm und dem Chor befindet sich das 20 Meter breite Querschiff. An der Süd-West-Seite steht der 63 Meter hohe vorgebaute Glockenturm mit dem Hauptportal. An der linken Seite des Glockenturms, neben dem Hauptportal ist die Taufkapelle und rechts neben dem Chor die Sakristei angeordnet. Außer dem Hauptportal sind vier Nebeneingänge mit Windfängen vorgesehen.

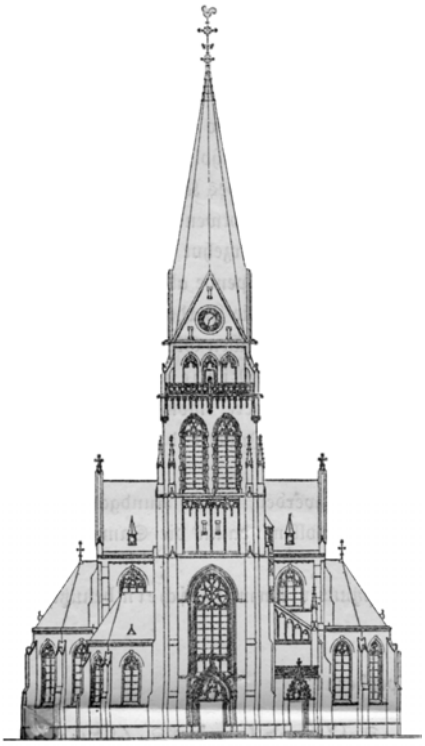
Der gesamte Gebäudekomplex wurde wegen der Grundwasserstände und der schwierigen Gründungsverhältnisse mit Unterkellerung geplant. Dadurch erhebt sich die Kirche über das umgebende Geländeniveau als neues Wahrzeichen im Krefelder Norden.

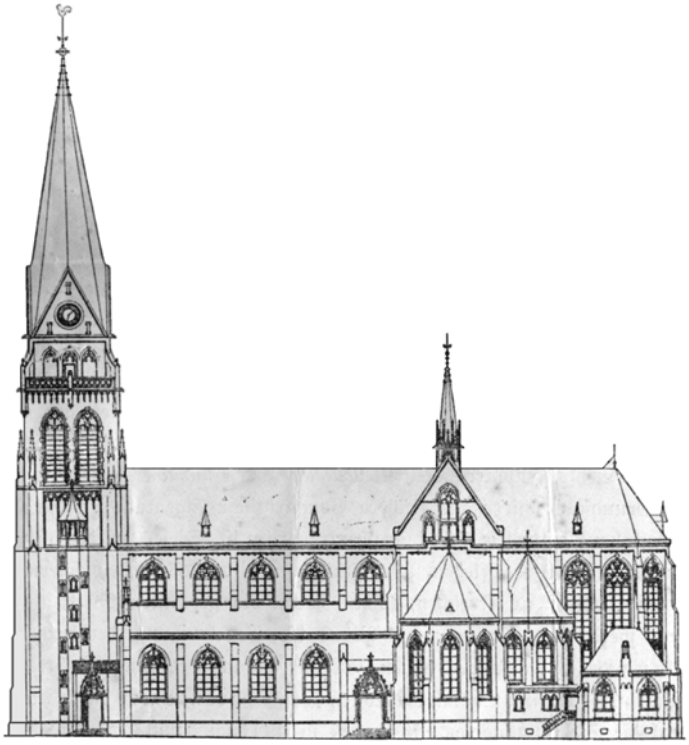
Nach eingehenden Beratungen im Kirchenvorstand und nach Verhandlungen mit dem Generalvikariat über die Finanzierung wurde der Entwurf am 23. August 1900 vom Kirchenvorstand der Liebfrauengemeinde angenommen.



Entwurf St. Annakirche 1900
Grundriss

Entwurf St. Annakirche 1900
Vorder- und Seitenansicht





Es folgte dann die Zeit der Prüfung der Planung durch die kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden. Auch für die Beschaffung der noch notwendigen Darlehen verging einige Zeit. Das alles nahm etwa ein halbes Jahr in Anspruch.
Verglichen mit der Dauer der heutigen Verfahren für solche Baumaßnahmen haben alle Beteiligten sehr schnell und zügig gearbeitet.

Danach konnte am **12. März 1901**

die Bauphase beginnen mit dem ersten **Spatenstich** für den Kirchbau, ausgeführt von Pfarrer Joseph PAULY von Liebfrauen. Der Kirchenvorstand bildete eine Baukommission unter dem Vorsitz von Norbert Keußen.

Der 1900 gegründete Kirchenbauverein gestaltete das Ereignis des ersten Spatenstichs zu einem Fest für ganz Inrath, verbunden mit dem Aufruf für weitere Spenden zum Bau der St. Anna-Kirche. Eingeladen waren alle zur Festversammlung im Saale „Drießenhof“ mit Ansprachen und gemeinsamen Singen. Liedertexte waren vorgegeben, natürlich mit dem Hinweis, dass noch manches „Scherflein“ für den Kirchenbau benötigt werde.

Kirchenbau-Verein des Nordbezirks.
(Inrath.)

Gemeinschaftliche Lieder
bei der
Fest-Versammlung
anläßlich
des ersten Spatenstiches
zur neuen Kirche,
Dienstag, den 12. März 1901, Abends 7½ Uhr
im Saale auf „Drießenhof.“

Einladung zum ersten Spatenstich

3 Monate später, am **29. Juni 1901**, am Festtag Peter und Paul, legte Stadtdechant JOHANNES LEFRANC, Ehrendomherr und Pfarrer an St. Dionysius, den **Grundstein** für die Kirche St. Anna im Inrath. Der Grundstein enthält die Urkunde der Kirche in lateinischer Sprache. Der Text lautet in deutscher Übersetzung:

> *„Der Stein, welchen die Bauleute verworfen haben , ist zum Eckstein geworden. I. Petr. II. 7.*
>
> *Der allerheiligsten und ungeteilten Dreieinigkeit, der seligsten und unbefleckten Gottesgebärerin Maria und deren Mutter, der hl. Anna, welcher die hier zu erbauende Kirche geweiht werden soll, und allen Heiligen sei immerdar Lob, Ehre, Kraft und Ruhm von allen Geschöpfen. Im 47 ten Jahre nach der Erbauung der Liebfrauenkirche, unter dem Pontifikate des Papstes Leo des XIII., unter der Regierung Wilhelms II. Kaiser von Deutschland und König von Preußen, als der hochw. Herr Hubertus Simar Erzbischof von Köln war, wurde, da die Zahl der Mitglieder der Liebfrauenpfarre 25 000 betrug, um eine Teilung der Pfarre zu ermöglichen, der Bau einer neuen Kirche zu Ehren der heil. Anna begonnen. Und am 29. Juni des Jahres 1901, hat der hochw. Herr Johs. Lefranc, Dechant und Pfarrer zum hl. Dionysius, Geheimkämmerer des päpstl. Stuhles, den ersten Stein der zu erbauenden Kirche feierlich gesegnet, geweiht und grundgelegt, in Gegenwart mehrerer Welt- und Ordensgeistlichen, ferner mehrerer Mitglieder des Magistrates der Stadt, der Herren Architekten und einer zahlreichen Menge von Gläubigen.*
>
> *Vorstehendes bezeugen zum ewigen Angedenken die Unterzeichneten.*
>
> *Krefeld, den 29. Juni 1901“.*

Der Urkunde wurden alle derzeitigen Münzen beigefügt.

Die Bevölkerung des Nordbezirks und des Inrath wartete schon sehnsüchtig auf das neue Gotteshaus. Sie machte aus der Grundsteinlegung wieder ein Fest für die zukünftigen Gemeindemitglieder von St. Anna. Veranstaltet wurde die Feier von dem sehr rührigen Kirchenbau-Verein, verbunden mit der Werbung für Spenden zum Bau und zum Schmuck der neuen Kirche.

Seit 1901 gab es auch einen Pfarr - Cäcilienchor von St. Anna, der die Feier und das Fest der Grundsteinlegung mit gestaltete. So hatte sich bereits vor Baubeginn des Gotteshauses ein eigenes, lebhaftes Gemeindeleben entfaltet, bevor es überhaupt Pfarrgemeinde und Kirche gab.

St. Anna-Kirchenbau-Verein
zu KREFELD (Inrath).

Gedenk-Feier
anläßlich
der Grundsteinlegung
der St. Anna-Kirche
am Feste Peter und Paul
den 29. Juni 1907, von 6½ Uhr ab auf
„Driessenhof".

Die Musik wird von der
Städt. Kapelle ausgeführt.

Buchdruckerei Hugo Bister, Krefeld.

Einladung zur Feier der Grundsteinlegung

Nach nur zweijähriger Bauzeit war die Kirche im Juli 1903 fertiggestellt. Bauausführender Unternehmer für Rohbau, Dach und Turm war die Firma *Gebr. Koch* aus Krefeld. Die Kapitelle, Wasserspeier, Konsolen und die sonstigen schmückenden Beiwerke wurden von der Bildhauerei *Palm* aus Krefeld gestaltet.

Die feierliche Konsekration war für den 23. Juli 1903 vorgesehen.

Zur feierlichen Konsekration der neuen Kirche sollte der Kölner Erzbischof Kardinal ANTONIUS FISCHER nach Krefeld kommen. Er war jedoch plötzlich durch ein noch bedeutenderes Ereignis verhindert.

Am 20. Juli 1903 verstarb Papst Leo XIII.

Kardinal Fischer musste nach Rom reisen zur Wahl des neuen Papstes.
(Papst Pius X wurde am 4. August 1903 gewählt).

Daher nahm der Stadtdechant Monsignore JOHANNES LEFRANC, Oberpfarrer von St. Dionysius

Am 23. Juli 1903

die **Einsegnung** vor. In den Berichten hierzu heißt es:

Die neue Kirche wurde „benediziert“.

Die Feier der Einsegnung der St. Anna - Kirche, der 6. katholischen Kirche Krefelds, war ein freudiges Ereignis für die ganze Stadt, besonders aber für den Nordbezirk und für das Inrath.

St. Annakirche vor der Einsegnung 1903, noch ohne Turmuhr und seitliche Straßen.
Heute sind nicht mehr vorhanden: Dachreiter über der Vierung,
zwei Fenster im Seitenschiff, Dachgauben auf dem Hauptschiff.

In einem zeitgenössischen Pressebericht heißt es:

> „In einer feierlichen Prozession benedizierte Dechant Johannes Lefranc die neue Kirche erst von außen, dann von innen. Er wurde dabei begleitet von der Pfarrgeistlichkeit von Liebfrauen und dem neu ernannten Rektor des St. Anna - Rektorats Joseph Kayser. Als Leviten fungierten die Kapläne von Liebfrauen Beyhoff und Jaegers."

Rektor Joseph Kayser stammte aus Echtz bei Düren. Er war vor seiner Ernennung bereits seit 1890 in Krefeld tätig, erst als Kaplan an St. Dionysius (bis 1900), später als Religionslehrer an der städtischen höheren Töchterschule und als Rektor des katholischen Waisenhauses.

Sein besonderer Einsatz galt über diese Tätigkeiten hinaus dem katholischen „Gesellenverein", den er als Präses betreute. In dieser Funktion war er maßgeblich beteiligt an der Errichtung des Kolpinghauses auf der Dionysiusstraße. Durch diese Tätigkeit hatte er auch die soziale Lage der neu angesiedelten Industriearbeiter im Nordbezirk kennen gelernt.

Gleichzeitig mit der Benedizierung der Kirche und der Einführung des Rektors wurde das „seelsorgerische" REKTORAT St. ANNA gegründet. Damit erhielt der Rektor die Zuständigkeit „nur" für den seelsorgerischen Bereich.

Die Verwaltung des Rektorats durch Pfarrer und Kirchenvorstand verblieb vorläufig noch bei der Mutterpfarre Liebfrauen.

Die zur Gründung des Rektorats erlassene Verfügung des Erzbistums Köln legte die Grenzen der Rektoratsgemeinde gegenüber den Nachbargemeinden fest und bestimmte den Aufgabenbereich des Rektors.

Die Verfügung des Erzbistums Köln hatte folgenden Wortlaut:

> *Köln den 1. Juli 1903*
>
> *Errichtung des St. Anna Rektorates und Dienstinstruktion für den Rektor desselben.*
>
> *I.*
> *Im hohem Auftrag seiner Eminenz des Herrn Kardinals und Erzbischofs von Köln wird im Bereich der Liebfrauenpfarre in Krefeld das seelsorgerische Rektorat*
> *St. Anna errichtet.*
>
> *Die Grenzen desselben werden in folgender Weise festgelegt:*
>
> *Von der Hülser Grenze am Kempener Pfad ausgehend die Achse desselben bis zum Neuen Weg, die Achse dieses Weges bis zur Geldernschen Straße, diese Straße bis zur Hülser Straße, die Achse dieser Straße bis zur Niederstraße, die Achse dieser Straße bis zur Blumenthalstraße, die Achse dieser Straße bis zur Mörser Straße, die Achse dieser Straße bis zur Bockumer Grenze.*
>
> *Nach außen hin grenzt der St. Anna-Bezirk westlich und nördlich an den Pfarrbezirk Hüls, östlich an den Pfarrbezirk Bockum.*

II.

Hinsichtlich der innerhalb dieser Grenzen wohnenden Katholiken werden dem Rektor von St. Anna die nachstehenden Vollmachten bzw. Verpflichtungen übertragen:

1. *die Gottesdienste zu halten,*
2. *das Sakrament der Taufe zu spenden,*
3. *die Wöchnerinnen auszusegnen,*
4. *den Eingesessenen des Bezirks die heilige Osterkommunion in der Kirche St. Anna zu spenden,*
5. *die Kinder zur ersten heiligen Kommunion vorzubereiten und in der Kirche St. Anna zu derselben zu führen,*
6. *die matrimonalia (Ehesachen) der zum Bezirk ressortirenden Paare wahrzunehmen,*
7. *in dem Seelsorgebezirk St. Anna die Seelsorge überhaupt und insbesondere die Krankenseelsorge zu versehen,*
8. *den schulplanmäßigen Religionsunterricht in den zum Bezirk gehörenden Schulen zu erteilen.*

III.

Die gegenwärtige Urkunde tritt am Tage der Benediktion der St. Annakirche in Kraft und ist den Einwohnern des Bezirks in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Der Erzbischof von Köln
A.A.
Hespers

Im Januar 1904 wurde eine Selbstverwaltung der St. Anna-Gemeinde unter Aufsicht des Kirchenvorstandes von Liebfrauen durch das erzbischöfliche Generalvikariat genehmigt. Damit war der erste Schritt zur selbständigen Pfarre getan.

Dem ersten Verwaltungsrat gehörten an:

Carl Deußen, Johann Hauser, Heinrich Coenen, Georg Kraas, Heinrich Mertens, Wilhelm Pelander, Wilhelm Roeren, Theodor Roette, Diese Herren waren dann auch Mitglieder in dem seit 1905 amtierenden Kirchenvorstand.

Ein Jahr nach der Einsegnung

am 23. Juli 1904

feierte die junge Gemeinde die feierliche **Konsekration** (Weihe) ihrer Kirche durch Kardinal ANTONIUS FISCHER, Erzbischof von Köln, mit Beteiligung vieler Gäste von kirchlichen, staatlichen und städtischen Stellen.

Bei dieser Gelegenheit erhielt die Kirche vom Erzbistum die Reliquien des hl. Bischofs und Märtyrers AGILOLFUS, des hl. GEREON und der hl. URSULA als Geschenk. Sie wurden im „Sepulchrum“ (Grab) des Hochaltars beigesetzt.

Die Grenzen des Rektorats waren 1903 vom Erzbistum Köln bestimmt worden. Nach der Weihe der Kirche durch den Erzbischof folgten Verhandlungen zur Errichtung eines neuen selbständigen Pfarrbezirks.

Diese Verhandlungen waren schwierig und langwierig, vor allem wegen der Abgrenzung des neuen Pfarrbezirks gegenüber den Nachbarpfarreien. Kirchliche, staatliche und kommunale Dienststellen mußten zustimmen.

Am 9. Oktober 1905

konnten die kirchlichen und staatlichen Behörden

die Erhebung des Rektorats zur selbständigen **Pfarre**

genehmigen.

Die Pfarrgrenzen entsprachen dem bestehenden Rektoratsbezirk, sie hatten in dieser Ausdehnung Bestand bis 1967.

Zur St. Annapfarre gehörten bei ihrer Gründung ca. 10 000 Gemeindemitglieder.

Die neue Pfarre übernahm von der für den Bau der St. Anna - Kirche aufgenommenen Schuldverpflichtung einen Betrag von 70.900 Mark als eigene Schuld zur Verzinsung und Tilgung.

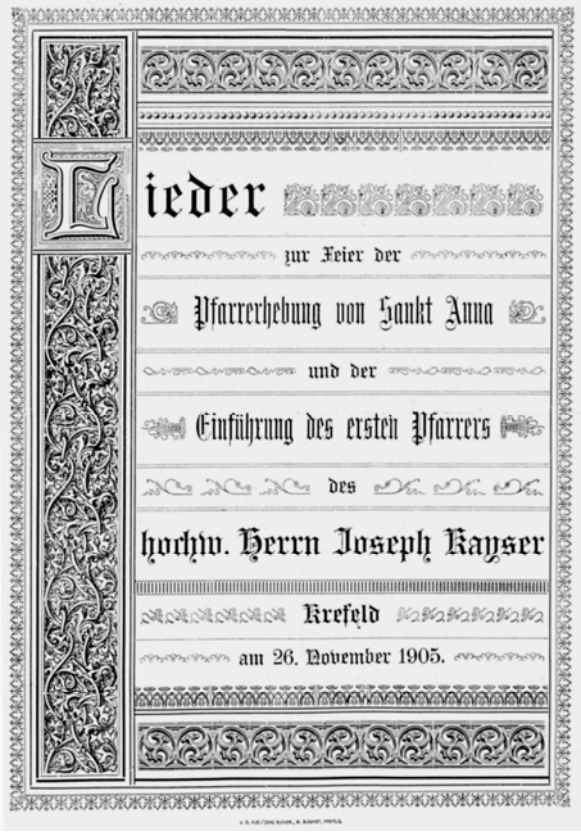
Erster Pfarrer der Pfarrei St. Anna wurde der bisherige

Rektor Joseph Kayser.

Gefeiert wurde das Ereignis am 26. November 1905.

Als Wohnung des Pfarrers und als Pfarramt diente das Haus Inrather Straße 109, das die Volksbank 1898 zu diesem Zweck geschenkt hatte.

Damit war die Gründungsphase von Kirche und Pfarre St. Anna abgeschlossen.


Lieder
zur Feier der
Pfarrerhebung von Sankt Anna
und der
Einführung des ersten Pfarrers
des
hochw. Herrn Joseph Kayser
Krefeld
am 26. November 1905.

Einladung
zur Pfarrerhebung
am 26. November 1905

3.) **Neue Kirche und neue Pfarre St. Anna 1903 - 1905**

Das Innere der Kirche

In den neuen Pfarreien des 19. Jahrhunderts mit ihren Kirchen im neugotischen Stil war man bemüht, auch im Innenraum der Gotik zu entsprechen. Dazu gehörte es, daß aus alten Beständen von säkularisierten Kirchen (seit 1803) echte gotische Einrichtungsgegenstände beschafft wurden. Dies galt vor allem für die Altäre.

Das Beiwerk, Kanzel, Ambo, Kommunionbank etc., das man nicht aus dieser Zeit bekommen konnte, wurde neugotisch angepaßt. So geschah es in Krefeld auch in St. Stephan und St. Marien.

Der Vorrat an alten gotischen Altären ging jedoch bald zur Neige, man war darauf angewiesen Neues für die Einrichtungen der Kirchen anzuschaffen, so auch bei der St. Anna - Kirche. Das Notwendigste im Inneren der Kirche für den Gottesdienst war bei der Einsegnung am 23. Juli 1903 vorhanden.

Für diese erste Ausstattung hatte u.a. der sehr rührige Kirchenbau - Verein gesorgt unter der Leitung von Johannes Hauser. So waren seit seiner Gründung im Jahre 1900 über 40 000 Mark für die Innenausstattung gesammelt worden.

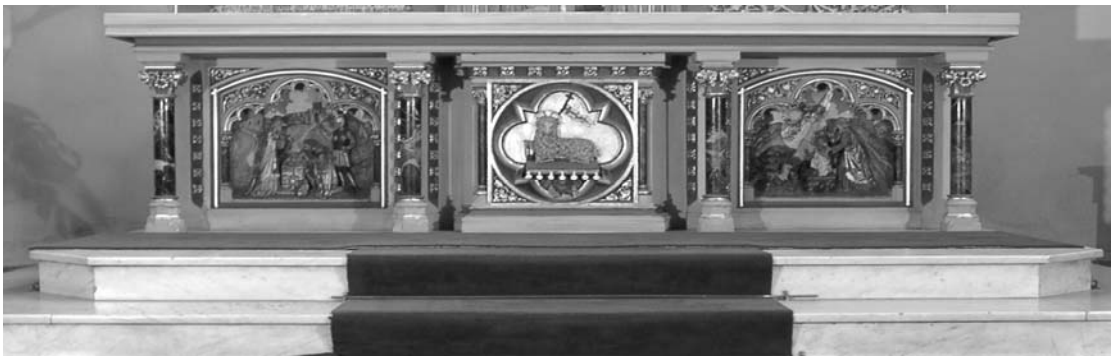
Die Mittel reichten aber nicht aus für die gesamte Einrichtung, zumal die Schulden des Kirchbaues die neue Pfarre belasteten. So konnten viele Dinge erst nach und nach beschafft bzw. Vorhandenes ergänzt werden.

Von der Ersteinrichtung des neuen Gotteshauses sind besonders zu nennen:

Der Hochaltar

Der Hochaltar wurde entworfen von Professor *Kleesattel,* dem Erbauer der Kirche. Die Ausführung besorgte der Bildhauer *Steffen* aus Krefeld.

Der Hochaltar ist ein Tisch aus grauem Tuffstein, vier Marmorsäulen tragen die Altarplatte. In der Mitte, zwischen zwei Säulen, steht vor dem Reliquienschrein als Relief das „Lamm Gottes“. Seitlich im Altarfuß (Antependium) sind Begebenheiten aus dem Alten Testament dargestellt, die auf das heilige Messopfer hinweisen: Abraham opfert seinen Sohn Isaak, Melchisedech opfert Brot und Wein.



Hochaltar von 1905 (Altarfuß)

Die Kommunionbank

Die Kommunionbank war wie der Altar zur Einsegnung der Kirche vorhanden. Sie wurde erstellt in der Schreinerwerkstatt *Tenelsen*, Krefeld. Sie besteht aus Eichenholz mit Reliefdarstellungen aus dem alten und neuen Testament:

In den Mitteltüren: Pelikan und Lamm als Sinnbilder für die sich opfernde Gottesliebe.

Zu beiden Seiten: Moses zeigt den Israeliten das Manna der Wüste,
Kundschafter bringen dem auserwählten Volk die Traube aus dem gelobten Land,
Christus segnet - umgeben von seinen Aposteln und dem Volk - bei der wunderbaren Brotvermehrung die fünf Brote und zwei Fische des Knaben,
Christus wirkt sein erstes Wunder bei der Hochzeit zu Kanaa.

Kommunionbank
"Hochzeit zu Kanaa"

Zur Erstausstattung der neuen Kirche gehörten noch die GLASFENSTER in einem einfach mattgedämpften Glas aus der Werkstatt *Gassen und Blaschke*, Düsseldorf.

Weiterhin sind zu nennen TAUFSTEIN und TAUFBECKEN, ausgeführt von den Bildhauern *Peters und Sneyers*, Düsseldorf nach einem Entwurf von Professor Kleesattel. Sie wurden durch Kriegseinwirkung zerstört, vom Handgriff des Taufbeckendeckels existiert eine Abbildung:

Handgriff
Alter Taufbeckendeckel

Die WINDFÄNGE der Portale im Innern der Kirche waren wie die Kommunionbank vom Schreinermeister *Tenelsen* aus Krefeld angefertigt und mit Schnitzereien versehen, auch BEICHTSTÜHLE und KIRCHENBÄNKE stammten aus dieser Werkstatt.

Die kunstgeschmiedeten GITTER und TÜREN innerhalb des Kirchenraumes wurden erstellt nach den Entwürfen des Architekten Kleesattel in den Krefelder Schlossereien und Kunstschmieden: *Kaeten, de Schmidt und Gebr. König.*

Zum Fest der Pfarrerhebung gab es auch eine einfache ORGEL mit 15 Registern.

Die sonstige Ausstattung der Kirche war - den Möglichkeiten der Pfarrgemeinde entsprechend - einfach und schlicht gehalten. Sie musste vorerst den Ansprüchen genügen, weil die von der Mutterpfarre übernommenen Darlehnsschulden abzutragen waren. Neuanschaffungen konnten so nur nach und nach getätigt werden, nachdem wieder gesammelt und gespendet worden war.

Um die weitere Ausgestaltung der Kirche kümmerten sich in vorbildlicher Weise der Pfarrer mit dem Kirchenbauverein und darüber hinaus alle Vereinigungen der Pfarre.

Am Palmsonntag des Jahres 1905 wurden die Glocken der neuen Kirche feierlich geweiht. Sie haben eine wechselvolle Geschichte, die charakteristisch ist für die ersten fünfzig Jahre des 20. Jahrhunderts.

Glocken

Über die erste Glocke in St. Anna gibt es einen amüsanten Bericht eines Beteiligten vom Jahre 1902, während der Bauphase der Kirche (aufgeschrieben 1950):

„Unser „Armsünder - Glöckchen“
Es war im Jahre 1902. Ich war im elterlichen Betrieb tätig, Wirtschaft und Brauerei Holtappel. Eines Tages bekam ich den Auftrag mit unserem Fuhrwerk bei der Färberei von Beckerath, Krakauer Straße, die Glocke zu holen, die bisher den Arbeitern zu Beginn, zur Pause und zum Ende der Arbeit geläutet wurde. Auf Veranlassung von Herrn Peter Jösch hatte Herr v. Beckerath die Glocke für St. Anna gestiftet. Sie kam nach Fertigstellung der Kirche in den Dachreiter.
Sylvester - Abend hatten wir zu Hause frohe Gäste, bei denen ich groß angab „Die Annakirche läutet heute abend zuerst !“ Mit einer Petroleum - Stall - Laterne schlich ich durch den Hof und durch die dunkle Straße, stolperte an einer Kellerluke, stieg die Leiter hoch und oben ging mir die Laterne aus. Im Dunkeln griff ich nach dem kurzen Glockenstrang und zog, was ich konnte. Die Sylvester - Gäste standen in unserem Hof und hatten ihre Freude daran.
Pastor Kayser war damals noch nicht da. Ich wurde zu Herrn Pfarrer Pauly zitiert. „Aber, Schmitz, wie konnten Sie so etwas tun, wissen Sie nicht, daß das Einbruch ist?“ Ich bekam einen Verweis, an dem ich heute noch meine Freude habe.

Peter Schmitz

P.S.: Bis zur Bombennacht hing dieses Glöckchen im Dachreiter, dann stürzte es ab, zersprang und wurde bei der Rückkehr der anderen Glocken im Oktober 1949 der Glockenfirma Otto in Hemelingen zur Verrechnung und zum Einschmelzen gegeben.“

Diese 1. Glocke der Kirche wurde dann ergänzt durch 5 Glocken aus der Glockengießerei *Otto* in Hemelingen bei Bremen, gestimmt auf die Töne h, d,e,fis und g. Die Weihe der Glocken geschah am Palmsonntag des Jahres 1905 rechtzeitig vor der Erhebung zur Pfarrkirche.

Das Gesamtgewicht der neuen Glocken betrug 17.000 Pfund (= 8,5 t). Bei Vollgeläute waren zur Bedienung 15 Männer notwendig. Auf die Symbolik der Glocken beziehen sich die Glockensprüche.
Sie lauten:

Marienglocke (die größte und schwerste)

IMMACULATA JUBILO GRATA

das heißt: Ich, die Unbefleckte, jubiliere dankerfüllt.

Herz - Jesu Glocke

PULSU SONORO COR JESU EXORO

das heißt: Mit hellem Klang flehe ich, das Herz Jesu.

St. Josephsglocke

TE; JOSEPH; CELEBRET VOX HAEC DULCISSONA
SPONSAE ET FILII NOBIS PRECATOR STA

das heißt: Dich, Joseph, feiert diese Stimme mit süßem Munde, bei deiner Braut und deinem Pflegesohn steh‘ uns als Fürsprecher bei.

St. Annaglocke

ANNA; QUAE PEPERIT PROLEM INSONTEM;
COLANDE INVITAT AD GRANTIAE FONTEM

das heißt: Anna, die Mutter des sündenlosen Sprößlings, ladet in verlockender Weise ein, zur Quelle der Gnaden.

St. Joachimsglocke

JOACHIM MIHI NOMEN SALUTIS INSONANS OMEN

das heißt: Joachim ist mein Name, der des Heiles Vorzeichen ankündigt.

Die erste, 1902 von Peter Schmitz im Dachreiter aufgehängte Glocke wurde zur

St. Aloysiusglocke

mit dem Spruch:

CANDOREM JUVENI
PUDOREM VIRGINI
DA ALOISI

das heißt: Dem Jüngling Reinigkeit, der Jungfrau Züchtigkeit, schenk o Aloisius.

4.) **40 Jahre St. Annakirche 1903 – 1943**

Die Junge Pfarre musste von der Mutterpfarre Liebfrauen die Schulden für den Kirchenbau in Höhe von 70.900 Mark übernehmen. Dazu kamen noch notwendige Aufwendungen für wichtige Bauvorhaben.

Es gab kein Pfarramt, keine Wohnungen für Kapläne und auch der Pfarrer war in dem Haus auf der Inrather Straße mit seinem Pfarrbüro nur notdürftig untergebracht. Mit Unterstützung des Erzbistums baute die Pfarre 1906 – nach ihrer Selbständigkeit zwei Kaplanshäuser gegenüber der Kirche auf Grundstücken von Erben Voß. (Heute Haus „An der Annakirche 13/15). Danach wurde das neue Pfarrhaus mit Pfarrbüro errichtet (wie heute „An der Annakirche 11“).

Diese hohen Belastungen waren auch der Grund, dass man sich bei der Ausgestaltung der Kirche zuerst auf das Notwendigste beschränken musste.
Aber bald, nachdem die Gemeinde wieder gesammelt und gespendet hatte, bemühte man sich, das Innere der Kirche würdig und schön zu gestalten.

Es war dies auch ein besonderes Anliegen von Pfarrer Kayser. Hierzu heißt es in einem Bericht aus 1930:

> „Das Psalmwort – o Herr ich liebe die Zierde deines Hauses und den Ort, wo Deine Herrlichkeit wohnt – scheint Pfarrer Kayser stets vor Augen gestanden zu haben. Mit nimmermüdem Eifer war er darauf bedacht, für St. Anna das Schönste und Beste zu beschaffen. Voll Vertrauen folgten die Pfarrangehörigen ihrem Hirten. Sie opferten gerne und reichlich, und im rechten Opfergeist wuchs ihnen allen ihr Gotteshaus immer mehr ans Herz.“

Dieser Bericht zeigt, dass der Pfarrer in seinem Bemühen von der gesamten Pfarrgemeinde unterstützt wurde. Besonders ist dabei zu erwähnen der rührige Kirchenbauverein, der durch Veranstaltungen und Sammlungen immer wieder zu Spenden für die Kirche aufrief.

Dank dieser vielfältigen Initiativen wurde in den Jahren nach der Pfarrerhebung die Inneneinrichtung der Kirche nach und nach ergänzt:

Der Altaraufsatz

Am 10. April 1911 feierte Pastor Kayser sein 25 – jähriges Priesterjubiläum. Die Gemeinde schenkte sich und ihrem Pfarrer zu diesem Ereignis den Altaraufsatz.

Es handelt sich um einen Flügelaltar aus der Tiroler Schnitzerei FRANZ MARTIMER, St. Ulrich, der im Stil der Gotik gehalten ist und dem Baustil der Kirche entspricht.

Mittelpunkt des Altars ist der Tabernakel, seine Türen sind geschmückt mit einer Darstellung der Verkündigung Mariens. Über dem Tabernakel befindet sich die Nische für die Ausstellung der Monstranz. Die Seitenflügel enthalten auf acht Tafeln Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Jesu:

> Geburt – Anbetung der Weisen – Flucht nach Ägypten – 12jähriger Jesu im Tempel – Abendmahl – Oelbergszene – Kreuzweg – Auferstehung.

Die Tafeln werden überragt von der Kreuzigungsgruppe mit Christus am Kreuz und Maria und Johannes.

Seitlich der Kreuzigungsgruppe stehen als Halbfiguren die hl. Mutter Anna und der hl. Joachim.

Unter den Bildern aus dem Leben Jesu stellen zwei Tafeln links die Krankenheilung und rechts die Zuneigung des Heilandes zu den Kindern dar.

Seitlich des Altaraufsatzes weisen auf Konsolen Statuen der hl. Diakone Stephanus und Laurentius auf den altchristlichen Brauch hin, dass die Diakone zu Beginn des Gottesdienstes den Altar in den Kirchenraum hineinbrachten.

Über den geschnitzten Darstellungen erhoben sich reichlich ausgeschmückte Aufbauten in Form von Spitztürmchen (Fialen), die dem Geschmack der damaligen Zeit als neugotisch entsprachen. Sie wurden durch Kriegseinwirkung zerstört, der Hochaltar blieb erhalten.

Auf die geschlossenen Flügeltüren des Altaraufsatzes malte der Krefelder Künstler *Walter Pasch* Bilder aus dem Leben der Pfarrpatronin und ihrer Familie.

Hl. Anna und hl. Joachim opfernd im Tempel,

Maria bei ihrer Belehrung im Elternhaus,

Begegnung von Anna und Joachim bei der hl. Pforte,

Mariens Aufnahme in den Tempel

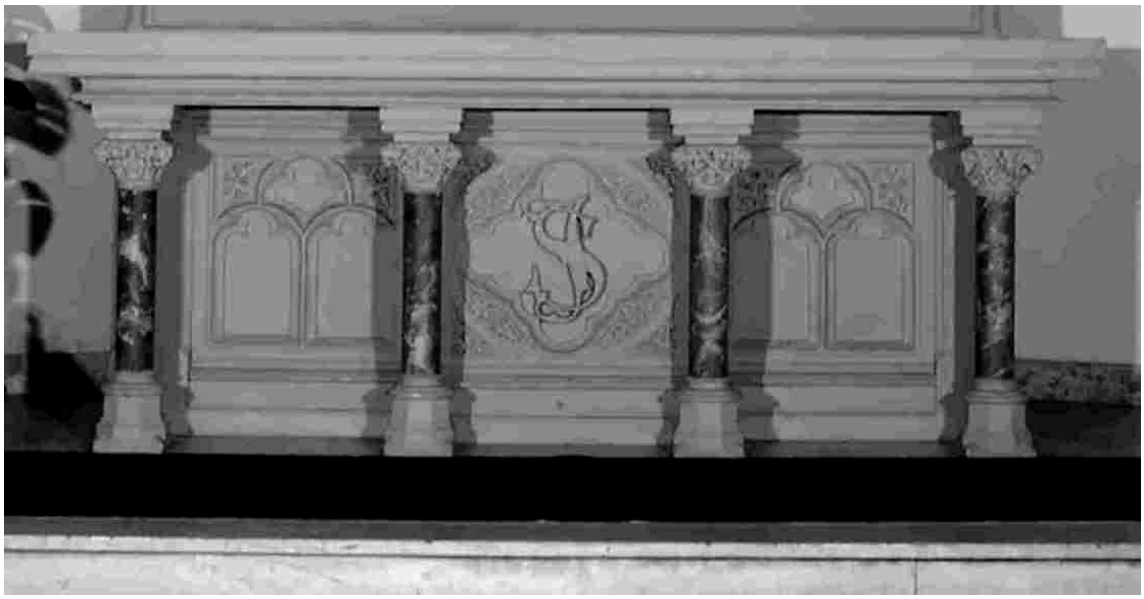
Altaraufsatz von 1911
(Aufbauten in Form von Spitztürmchen im Krieg 1943 zerstört)

Die Nebenaltäre

Am Patronatsfest, 26. Juli 1909 konsekrierte Weihbischof DR. MÜLLER die beiden Nebenaltäre, den Marien- und den Josefaltar. Deren Entwürfe stammten - wie der des Hauptaltars - von *Josef Kleesattel*.

In den Altären wurden die Reliquien des hl. Paulinus, Bischof und Märthyrer, der hl. Ursula und des hl. Gereon feierlich niedergelegt. Die Altäre aus Marmor waren ohne Aufsatz. Später hierfür reichlich gesammelte Spenden wurden durch Inflation und schwere Nachkriegszeit aufgezehrt.

Marienaltar



Josefaltar

Der Maria-Hilf-Altar

war ein Geschenk der Familie Monschauer, er wurde in der Taufkapelle (neben dem Hauptportal) aufgestellt.

Es handelte sich um die bekannte Darstellung der „Immerwährenden Hilfe“ als Altaraufsatz, beschafft von den Redemptoristen aus Rom.

Die Holzschnitzereien des Altarfußes stammten aus der Werkstatt *Tenelsen*, Krefeld

Der Aufsatz wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, der Altarfuß steht heute in der Kriegergedächtnis-Kapelle.

Altarfuß Maria-Hilf-Altar

Ausmalung der Kirche

Im Jahre 1908 erhielt der Maler WALTER PASCH den Auftrag zur Ausmalung der neuen Kirche. Walter Pasch (1882 - 1950) hatte an der Kunstakademie Antwerpen studiert, er wirkte - mit Wohnsitz in Krefeld - als freischaffender Künstler, besonders als Landschafts- und Porträtmaler am Niederrhein und in Holland.

Es gibt nur unvollständige Darstellungen der ausgemalten Kirche (siehe Seite 44), auch keine umfassende Beschreibung. Daher kann nur ein Bericht aus den 20er Jahren einen Eindruck vermitteln:

> Die Säulen, aus Naturstein in rot-braun blieben so erhalten. Dieser Farbton wurde auf die Gewölbestreben übertragen. Der Grundton der Bemalung im Kircheninnern war elfenbeinfarbig, in der Apsis ins goldige verstärkt, um diesen Teil der Kirche hervorzuheben. Die Wandflächen der Kirchenschiffe hatten ornamentale Bemalungen, im Mittelschiff und im Querschiff aus dem Reich der Natur, wie wilder Wein und Efeu mit christlichen Symbolen (z.B. weisse Tauben), in den Seitenschiffen als Teppichmuster.
>
> Besonders gestaltet waren einzelne Teile der Kirche:
>
> In den Chorgewölben gab es Bilder von Engeln, die die Leidenswerkzeuge Christi trugen. Im Chor und in der Vierung waren die Bogenflächen bemalt mit Darstellungen der Apostel und über den Bögen des Mittelschiffs gab es Brustbilder der 14 Nothelfer, sowie der hl. Cäcilia und des hl. Gregor.

> Die Hauptwandgemälde befanden sich in der Vierung und zwar rechts die Krönung Mariens, links die heilige Sippe darstellend.

Hierzu heißt es als Erläuterung:

> „Diese Bilder sind, wie auch alle anderen figürliche Malereien nach den Prinzipien der BEURONER Schule behandelt, doch im geistigen Ausdruck nicht ganz so streng, sondern realistischer“

Um die Beziehung zwischen Kloster Beuron und Sankt Anna in der Malerei zu erkunden, könnte man kunsthistorische Betrachtungen anstellen. Vielleicht kümmern sich nachfolgende „Chronisten“ darum.

Die figürlichen und ornamentalen Darstellungen wurden im Krieg und in der folgenden „dachlosen" Zeit der Kirche so weit zerstört, dass ein Erhalt - auch in Einzelteilen - nicht möglich war.

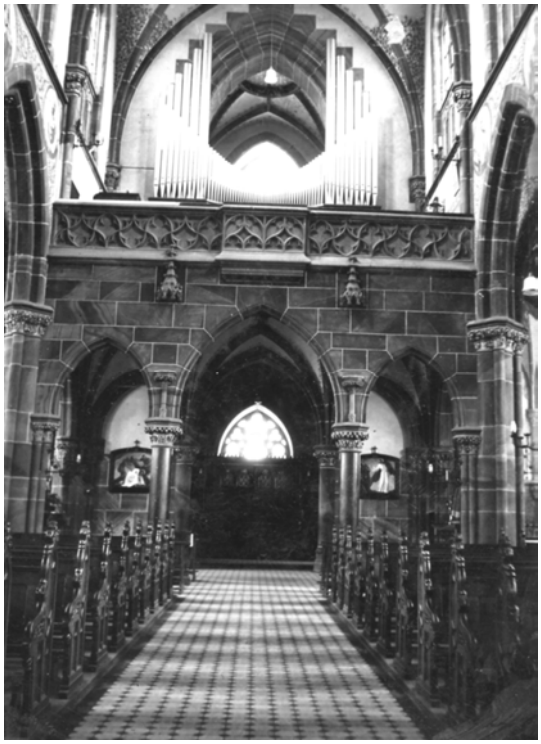
Hinzu kam, dass in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts die Meinung vorherrschte, eine einheitliche helle Ausmalung der Kirchenwände bringe die Architektur besser zur Geltung.

Heute erfreuen wir uns wieder an neugotischen Kirchen, die mit Bildern und Ornamenten geschmückt sind.

Vielleicht gibt es auch wieder eine „ausgemalte“ Kirche St. Anna.

Ausmalung der St. Annakirche 1908

Ausmalung Mittelschiff



Ornamentmalerei

Die Chorfenster

Die sieben hohen Chorfenster sind dem gotischen Baustil angepasst. Bei der Einweihung der Kirche waren sie einheitlich in einfachem mattgedämpften Glas ausgeführt. Um die Bedeutung des Chores zu betonen bemühten sich die Pfarre und die Vereinigungen um eine besondere Ausgestaltung der Fenster.

So stiftete die Pfarrgemeinde 1911 aus besonderen Spenden zum 25 jährigen Priesterjubiläum von Pastor Kayser eine Glasmalerei für das mittlere Chorfenster. Es zeigte die irdische Welt, die zur heiligsten Dreifaltigkeit aufblickt und sich mit Engeln zur Anbetung vereinigt.

Das Fenster auf der „Epistelseite" (rechts) verdankte die Pfarre der

MARIANISCHEN JUNGFRAUENKONGREGATION.

Es war dreigeteilt, unten die Apostel vor dem Grab der Gottesmutter, im Mittelteil die Himmelfahrt Mariens und im Oberfenster Maria bei der heiligsten Dreifaltigkeit.

Das Fenster auf der „Evangelienseite“ (links) stiftete der

MÜTTERVEREIN

mit der Darstellung der Flucht nach Ägypten.

Die Fenster wurden ausgeführt durch die Firma *Gassen & Blaschke*, die auch beim Bau der Kirche bereits mitwirkte. Vermutlich stammten auch die Entwürfe zu den Fenstern aus dieser Werkstatt.

Garnisonskirche

Durch Vertrag vom 14. Februar 1906 wurde die St. Annakirche Garnisonskirche des 2. Westfälischen Husarenregiments Nr. 11 und Pfarrer Kayser Garnisonspfarrer.

Pfarrer Kayser betreute die Soldaten in der Kaserne Girmesgath. Die Soldaten nahmen geschlossen an den Gottesdiensten teil, sie marschierten in Kolonnen zur Kirche.

Während des ersten Weltkrieges wurden in den Kasernen Gefangenenlager eingerichtet. Auch die Betreuung der Kriegsgefangenen gehörte dann zu den seelsorgerischen Aufgaben des Garnisonspfarrers.

Hierzu gab es nach dem Ende des Krieges ein Dankschreiben mit folgendem Text:

An den Herrn Pfarrer der St. Annakirche zu Krefeld!

Bei unserer Abfahrt aus Offizier-Gefangenenlager Krefeld halten wir für unsere Pflicht, Ihnen, Herr Pfarrer im Namen der Mitglieder unserer Vereinigung unseren herzlichen und aufrichtigen Dank für Ihre Freundlichkeit und Ihre Sorgen um unsere Seelenbedürfnisse auszudrücken.

Wir bitten Sie diese einige Blumentöpfe zur Ausschmückung der Kirche annehmen zu wollen.

Vorsitzender der Verwaltung polnischer Vereinigung, Krefeld.
Gez. Oberstleutnant Mizewski.

Krefeld, den 6. November 1918

Weltkrieg und Nachkriegszeit

Einen tiefen Einschnitt in das blühende Leben der Pfarre brachte der Erste Weltkrieg 1914 – 1918.

Zuerst war die Begeisterung groß, die Soldaten des Husaren-Regiments zogen mit Musikkapelle zum Bahnhof zur Fahrt an die Front. Aber bald legte sich die Begeisterung, und am Ende des Krieges hatte die Pfarrgemeinde 301 Gefallene zu beklagen.

Von der Garnison der Husaren an der Girmesgath fielen in diesem Krieg 330 Soldaten.

In der Krypta lagerten während des Krieges und in der folgenden Notzeit Kartoffeln, die von dort aus an Bedürftige verteilt wurden.

Die bis zum Krieg mühsam gesammelten und gesparten Gelder für die Ausgestaltung der Kirche, z.B. für die Aufbauten der Seitenaltäre, wurden durch die Inflation und die dadurch entstandene Notlage vollständig aufgezehrt.

Um so bemerkenswerter ist es, dass nach dieser schweren Zeit die Gemeinde wieder reichlich Opfer brachte für ihre Kirche.

Der Kreuzweg

Der Kreuzweg mit seinen 14 Stationen ist ein Werk des Krefelder Malers *Walter Pasch* aus den Jahren 1926 – 1928. Walter Pasch hatte bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Kirche ausgemalt und die Flügeltüren des Hauptaltars gestaltet.

Aus diesem Grunde erhielt Walter Pasch auch den Auftrag zur Ausführung des Kreuzweges, der sich in seinem Stil der Bemalung der Kirche anpassen sollte.

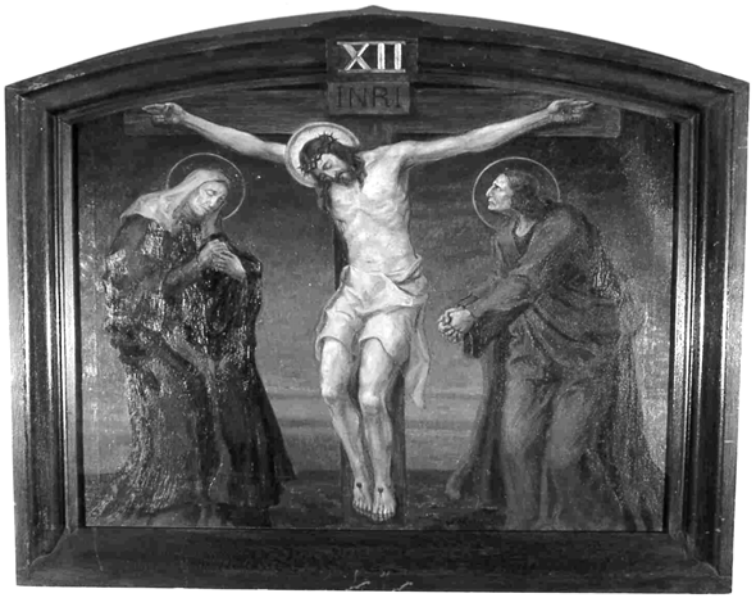
Die Darstellungen, uns heute manchmal etwas naiv anmutend, brachten den damaligen Zeitgeschmack und die religiöse Haltung zum Ausdruck. Diese Haltung entsprach auch der Stimmung der Gesellschaft nach den überstandenen Notzeiten, die geprägt waren von Sorgen und Entbehrungen.

Damit gehören die Kreuzwegbilder ganz wesentlich zur Geschichte der Annakirche, auch deshalb, weil sie durch den Einsatz der gesamten Pfarrgemeinde nach schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit beschafft wurden.

Besonders die Vereinigungen der Pfarre brachten sich durch Stiftungen von einzelnen Kreuzwegbildern mit ein.

Täfelchen an den einzelnen Darstellungen weisen noch auf die Stiftungen hin.

Die Kreuzwegbilder haben den Krieg und die Bomben auf St. Anna überstanden. Wir beten heute, wie vor 75 Jahren, an ihnen den Kreuzweg im Gedenken des Leidens und Sterbens unseres Herrn.



Kreuzweg-Station XII

Widmungstafel

Die Krypta

„Wir gehen zur Krypta“, das war in den 20 er Jahren ein beliebtes Wort von Jugendlichen.

Erst schreckte man zurück vor ungemütlichen, manchmal auch unheimlichen Kellerräumen. Beim Bau der Kirche war nicht an eine Nutzung gedacht.
Der Keller ergab sich aus bautechnischen Gründen, um die Kirche aus der Niederung der Mittelterrasse hervorzuheben.

Sie sollte auch im Eingangsbereich über „dem Inrath“ stehen.

Anfangs war nur der Teil unter dem Chor als Unterkirche ausgebaut, jedoch wegen Mangel an Licht und Heizung ungemütlich und daher für die Vereinigungen der Pfarre nicht zu nutzen.

Während der Bauphase und noch später diente die Krypta als Lager für Einrichtungsgegenstände der Kirche. In der Notzeit des Ersten Weltkriegs und danach wurden im Kirchenkeller Kartoffeln verteilt.

Durch das rege Vereinsleben in der Pfarre entstand nach den schweren Zeiten des Krieges und der Nachkriegszeit immer stärker der Wunsch nach geeigneten Versammlungsräumen. Vor allem musste für die Jugend der Pfarre gesorgt werden, die in vielen Gruppen aktiv war.

An einen Neubau konnte man aus finanziellen Gründen nicht denken. Es bot sich daher an, die Krypta für die Pfarre und für ihre Vereinigungen zu nutzen.

Für diese Nutzung setzten sich alle Vereinigungen der Pfarre tatkräftig durch Eigenleistung ein. Dabei war es von Vorteil, dass die Kirche in den 20er Jahren elektrische Lichtanlagen erhielt, die Krypta wurde gleichzeitig mitversorgt. Mitglieder des Arbeitervereins und der Jünglingskongregation bauten die Krypta um für Zwecke der neuen Nutzung. Der Kirchenvorstand sorgte mit.

So bauten sich die Jugendgruppen der Pfarre für „Burschen und Mädchen“ eigene Räume, die durch neue Wände vom großen Kellerraum abgetrennt wurden, jeweils mit einer kleinen Bühne. Weiterhin gab es nun ein gemütliches „Jungfrauenstübchen" und einen Raum für Noten und sonstige Utensilien des St. Anna-Orchesters, das in der Krypta groß geworden war. Dazu kamen Räume für die Borromäus-Bücherei und ein Raum für die Brockensammlung der Vinzenz- und Elisabethenkonferenz. Der Küster hatte dort sein Lager, auch die Ausschmückungskomitees fanden noch einen großen Raum für ihre Sachen.

Damit hatten die Vereinigungen ein „Zuhause", in dem sie sich wohl fühlten.

Der große Kryptasaal war fortan die Begegnungsstätte für alle Pfarrangehörigen, zwar etwas klein und eng, aber gemütlich und stimmungsvoll.

Diese Katakomben von St. Anna haben bis auf den heutigen Tag neues lebendiges Gemeindeleben in der Pfarrgemeinde heranwachsen lassen. Eine ganz besondere Bedeutung für das Leben der Pfarre erhielt die „Krypta“ durch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges, die in einem besonderen Kapitel beschrieben sind.

Die neue Orgel

Das Jahr 1930 (25-jähriges Jubiläum der Pfarre St. Anna) brachte der Gemeinde eine neue Orgel. Die alte Orgel war noch in gutem Zustand, wurde aber mit ihren 15 Registern den Ausmaßen des Kirchenraumes nicht gerecht.

Es wurde geopfert, gesammelt, gespart, so konnte eine neue Orgel von der Firma KLAIS in Bonn erstellt werden. Die Orgel hatte 45 Register, auf 3 Manuale verteilt.

Am 12. Oktober 1930 war Einweihung der neuen Orgel. Sie wurde 1943 durch Kriegseinwirkung zerstört.

Kindergarten und dritte Kaplanei

In den zwanziger Jahren wurde die Notwendigkeit, sich um Kinder im Vorschulalter zu kümmern durch die Notzeit immer größer.

Die Pfarre entschloss sich daher zum Bau eines Kindergartens.

Der Architekt DR. FRANZ SCHLÜTER-PADBERG, Mitglied des Kirchenvorstandes von St. Anna plante und baute im Jahre 1931 den Kindergarten im Haus „An der Annakirche 17/19“ mit einer Einliegerwohnung für den Küster.

Dem Bedarf entsprechend wurde durch den Architekten Dr. Schlüter-Padberg in den Jahren 1938/1939 die dritte Kaplanei errichtet im Haus „An der Annakirche 9“

Was geschah noch in den ersten 40 Jahren der St. Annakirche und ihrer Pfarre?

Da sind ihre eigenen „Kinder“ zu nennen.

St. Elisabth von Thüringen

Zum Zeitpunkt ihrer Gründung 1905 hatte die Pfarre St. Anna etwa 10.000 Gemeindemitglieder. Nach dem Ersten Weltkrieg waren es schon über 14.000, und die Einwohnerzahl des Nordbezirks und des Inrath stieg weiter an. Es entstand dringender Bedarf für eine neue Kirche und für einen neuen Gemeindebezirk im Gebiet der Pfarre St. Anna.

Es bot sich an, die Niederlassung der Kapuziner im Inrath mit in die Seelsorge der Pfarre einzubeziehen. Dort gab es das „Kloster“. Es entstand zum Ende des 19. Jahrhunderts nach einer Volksmission, damals gefördert durch Pfarrer Pauly von Liebfrauen. Im Januar 1892, nach Ende des Kulturkampfes, bezogen die Kapuziner ein gemietetes Häuschen „Hülserstraße 560“ Dahinter errichteten sie eine kleine Holzkirche, die 1896 durch einen Neubau ersetzt wurde. Das Kloster bot den Bewohnern des Inraths eine gewisse seelsorgerische Betreuung, die jedoch durch die staatlichen Beschränkungen gegenüber den Orden sehr eingeengt waren. Erst nach 1919, als die Bismarckschen Gesetze gegen die Orden aufgehoben wurden, konnte dem Kapuzinerorden die Ausübung der Seelsorge mit einigen anerkannten pfarrlichen Rechten übertragen werden.

Am **11. April 1920** verkündete Pfarrer Kayser in einem feierlichen Gottesdienst die Gründung eines Rektorates im Inrath mit der Bezeichnung

St. Elisabeth von Thüringen

Zum ersten Rektor der neuen Gemeinde wurde PATER RAPHAEL bestellt.

Das war die „Tochter“ der St. Annapfarre,

ein „Sohn“ folgte bald nach.

St. Petrus Canisius

Nach Gründung des Rektorates St. Elisabeth hatte die Pfarre noch über 10.000 Gemeindemitglieder, und die Einwohnerzahl des Nordbezirks wuchs weiter an, damit auch der Anteil der katholischen Bevölkerung. Dazu kam ein neues Problem:
Im Januar 1926 verließ die belgische Besatzung Krefeld. Das Barackenlager an der Westparkstraße wurde zu Wohnraum umgebaut. Es entstand ein neues Wohngebiet, in dem ca. 1.200 Katholiken ansässig waren.

Hier durfte eine katholische Kirche nicht fehlen. Auf Initiative des Pfarrers von St. Anna, Joseph Kayser, wurde die frühere Mannschaftsküche zu einer Kirche umgestaltet.

Die Einweihung fand am **30. Januar 1927** durch DECHANT SCHWAMBORN von St. Dionysius statt.

St. Petrus Canisius,

der zweite Apostel Deutschlands, wurde zum Kirchenpatron erkoren.
Der erste Rektor war PATER SCHUNK, der am 20. Oktober 1927 in sein Amt eingeführt wurde.

Die Rektorate St. Elisabeth und St. Petrus-Canisius wurden mit verwaltet von der Mutterpfarre. Im Kirchenvorstand waren sie vertreten durch die Rektoren und durch je ein Mitglied aus den Rektoratsbezirken.

Aus der jungen Pfarre war so bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eine große, lebendige Gemeinde mit einem vielfältigen Gemeindeleben geworden. Pfarrer Kayser feierte im Jahre 1936 sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Es war ein großes Fest für die Pfarre und für den ganzen Stadtbezirk.

5.) **Zerstörung der Kirche 22. Juni 1943**

Pfarrer Kayser erlebte noch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Er starb am 13. Dezember 1939 im Alter von 81 Jahren, er wurde auf dem Krefelder Hauptfriedhof beigesetzt. Bis zu seinem Tod versah er seinen Dienst als Pastor von St. Anna. Zu seiner Mithilfe hatte er für die große Pfarre mit über 8500 Gemeindemitgliedern noch drei Kapläne. Mit den Rektoren und dem Kirchenvorstand verwaltete er außerdem die Seelsorgsbezirke St. Elisabeth von Thüringen und St. Petrus - Canisius.

Nachfolger von Pfarrer Kayser wurde am 10. März 1940 **Pfarrer Josef Pauls.** Er stammte aus Uedem am Niederrhein und war vorher Pfarrer in Jackerath.

Das Gemeindeleben wurde durch den Krieg zuerst dadurch beeinträchtigt, dass viele, aktiv in der Pfarre, besonders in der Jugendarbeit tätige Männer zum Kriegsdienst eingezogen waren. Trotzdem blieb unter Pfarrer Pauls der Zusammenhalt und die Gemeinschaft der St. Anna-Pfarre bestehen.

In der Kirche machte sich im Jahre 1942 der Krieg bemerkbar: Die Kirchenglocken mussten abgeliefert werden, das wertvolle Material war für kriegswichtigen Einsatz vorgesehen. Sie machten eine lange Reise, erst in die Eifel, dann auf Umwegen – zur Sicherung vor der alliierten Invasion – bis nach HETTSTEDT, in der Nähe von Eisleben im heutigen Sachsen-Anhalt. Sie überstanden den Krieg, wurden nicht eingeschmolzen und kehrten 1949 zurück nach St. Anna.

Ein Jahr später trafen die Schrecken des Krieges mit aller Gewalt die Kirche und die Pfarrgemeinde. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1943 wurde die Stadt Krefeld von alliierten Kampfflugzeugen angegriffen und bombardiert.

Als am 22. Juni gegen ein Uhr die Luftschutzsirenen Alarm gaben, ahnte die Krefelder Bevölkerung noch nicht, was auf sie zukommen würde. Bisher waren die Bomberpulks stets über Krefeld hinweg geflogen in Richtung Ruhrgebiet. In dieser Nacht war aber Krefeld Ziel des Angriffs.

Wie von Augenzeugen berichtet war dies zuerst erkennbar an den sogenannten „Christbäumen“, das waren Leuchtbomben als Markierungen, die den alliierten Flugzeugen den Weg und das Ziel zeigten.

Der Angriff der alliierten Bomberverbände erfolgte von Nordwesten kommend über eine Linie von Hüls über Hülser-Inrather Straße in Richtung Stadtzentrum. Beteiligt an diesem Bombardement waren etwa 700 Bomber mit einer Bombenlast von rd. 2.400 t.

Der Pfarrbezirk der St. Annapfarre lag in der Anflugrichtung und wurde dadurch besonders schwer getroffen.

Der Angriff dauerte am 22. Juni 1943 von 01.27 Uhr bis 02.20 Uhr. Was danach blieb, ist in den Berichten der Zeitzeugen in dem Buch „Als Krefeld brannte“ beschrieben, darunter auch von Mitgliedern der Pfarrgemeinde St. Anna.

Die Annakirche und ihre Umgebung wurden fast völlig zerstört. Die Kirche trafen mehrere Spreng- und Brandbomben. Das Kirchendach brannte aus, der Turm und die Umfassungsmauern blieben stehen.

In einem Bericht über den Umfang der Schäden nach dem Angriff heißt es kurz und knapp:

„Dach ausgebrannt, Turm steht, Gewölbe eines Seitenschiffs zerstört, die anderen Gewölbe der Kirche beschädigt, Fenster zerstört z.T. mit Masswerk, Inneneinrichtung zum großen Teil verbrannt.“

Was blieb noch in der Kirche?

Der Hochaltar wurde wie durch ein Wunder nicht zerstört. Eine Sprengbombe schlug in das Chorgewölbe ein, spaltete sich an einer Fensterbank und fiel zur Hälfte bis in die Krypta durch. Aber sie explodierte nicht!

Die 1930 beschaffte Orgel wurde durch den Brand zerstört und war nicht mehr zu nutzen. Die sonstige Einrichtung der Kirche blieb zum Teil erhalten, weil das Gewölbe des Hauptschiffes nicht einstürzte. Nach dem Angriff schafften freiwillige Helfer das erhaltene Inventar in die Krypta, dazu gehörten Kommunionbank, Beichtstühle, Bänke, Kreuzweg usw. Die Kirche wurde „leer“ geräumt.

Ohne Dach, ohne Orgel, ohne Inneneinrichtung war danach die Kirche für Gottesdienste nicht mehr zu nutzen.

Auch die anderen Häuser der Pfarre wurden durch den Bombenangriff betroffen:

Das Pastorat und die drei Häuser der Kaplanei lagen in Trümmern. Vom Kindergarten brannten die oberen Geschosse völlig aus. Neben diesen Gebäudeschäden entstanden schwere Verluste an wertvollen und wichtigen Sachen. Das gesamte Pfarrarchiv und alle Einrichtungen des Pfarrhauses und der Kaplaneien waren verbrannt.

Pfarrer Pauls rettete aus der Sakristei der brennenden Kirche einige Kelche und ein Ziborium.

Herr Knippen, Vater des zu dieser Zeit als Soldat eingezogenen Kaplans Anton Knippen, schaffte es , durch die brennende Kirche bis zum Hochaltar zu kommen und aus dem Tabernakel das „Sanktissimum“ (Allerheiligste) zu bergen. Er brachte es auf die Wiese hinter der Kirche, wo heute das Pfarrheim steht.

Dort sammelten sich die Überlebenden und beteten.

Am frühen Morgen des 22. Juni 1943 brachte Kaplan Uedelhoven von Liebfrauen das Allerheiligste in die Liebfrauenkirche.

Ganz schlimm traf es das Haus „An der Annakirche 9“, in dem Kaplan Wilhelm Dorsemagen wohnte. Seit 1940 war er Kaplan an St. Anna und kümmerte sich vor allem um die Jugendarbeit in der Pfarre.

Einige Wochen vor dem Angriff hatte er einen Einberufungsbefehl zur Wehrmacht erhalten, wurde aber am befohlenen Treffpunkt als „Überzähliger“ zurück geschickt und versah dann weiter seinen Dienst. Vielleicht hätte er als Soldat den Krieg, wie sein Mitbruder Kaplan Anton Knippen, überleben können. Aber das Schicksal wollte es anders.

Eine sogenannte „Luftmine“ traf das Haus Nr. 9. Kaplan Dorsemagen hielt sich während des Angriffs im Keller seines Hauses auf. Durch die Wucht der bei der Bombenexplosion entstandenen Druckwelle wurde das halbe Haus weggerissen, es blieb nur ein Trümmerhaufen. Kaplan Dorsemagen konnte von seinen Freunden nur noch tot im Keller geborgen werden.

Am folgenden Tag explodierte auf der Straße „An der Annakirche“ eine Sprengbombe, die in der Nacht nicht gezündet hatte. Pfarrer Pauls befand sich in der Nähe. Er wurde durch die Explosion schwer verwundet und verschüttet.

Nur mit großer Mühe konnte er von den Nachbarn aus dem Bombentrichter geborgen werden. Obwohl Pfarrer Pauls durch die Verwundung sehr geschwächt war, versah er vorerst weiter den Dienst für seine Pfarrgemeinde. Wegen einer akuten Nierenentzündung musste er einige Zeit später in das St. Josefs - Krankenhaus eingeliefert werden.

Zuerst erholte er sich, erkrankte dann an einer Lungenentzündung und verstarb am 23. November 1943. Pfarrer Josef Pauls wurde auf dem Hauptfriedhof Krefeld in der Priestergruft bestattet.

Aus der St. Anna-Pfarre starben bei dem Bombenangriff:
28 Gemeindemitglieder, darunter 18 Frauen, 7 Männer und 3 Kinder.

So war im Juni 1943 – 40 Jahre nach Errichtung der Kirche und Gründung der Gemeinde St. Anna – fast alles zerstört.

Es gab keine Kirche mehr, der Pfarrer schwer verwundet und schwer krank, ein Kaplan tot, die beiden anderen Kapläne zum Kriegsdienst eingezogen.

War das das Ende von Kirche und Pfarre St. Anna ??

Wie konnte und sollte es weiter gehen??

Zerstörte Kirche
22. Juni 1943

6.) **Wiederaufbau aus den Trümmern 1943 - 1953**

Durch den Bombenangriff wurden zwar die Kirche und die kirchlichen Einrichtungen zerstört, aber nicht die Pfarrgemeinde. So blieb trotz Zerstörung und wenn es auch – wie es in einem Inrather Heimatlied heißt – „dronger on drüewer“ ging, der Zusammenhalt der Gemeinde und die Verbundenheit mit ihrer Kirche, dem „Inrather Dom“, bestehen.

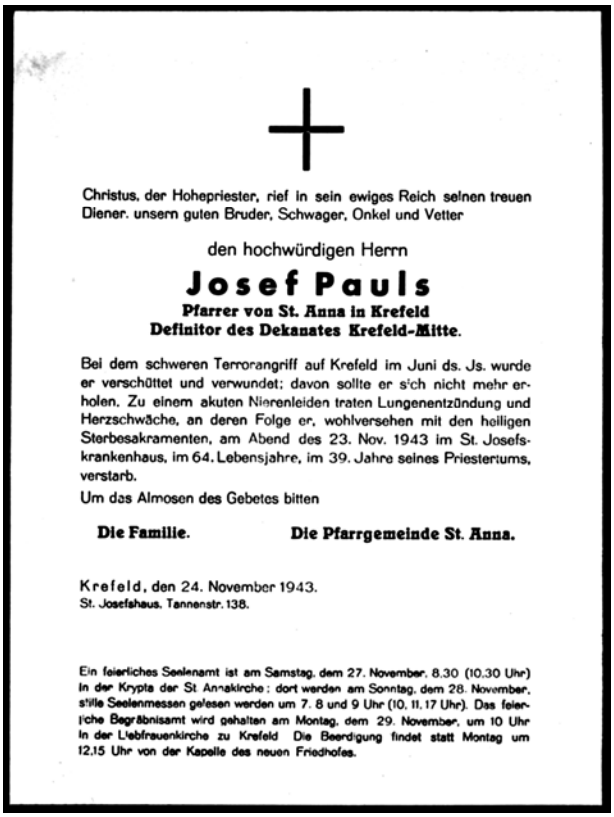
Wesentlichen Anteil daran hatte die „Mutter“ von St. Anna, die Liebfrauengemeinde. Von dort kam schnelle Hilfe: Dechant Alfred von Itter – seit 1927 Pfarrer von Liebfrauen - schickte am Tag nach dem Bombenangriff seinen Kaplan Gustav Sittart nach St. Anna. Er sollte dafür sorgen, dass die Gemeinde weiter bestehen blieb und auch bald wieder Gottesdienst gefeiert werden konnte.

Mit dem Einsatz von **Kaplan Gustav Sittart** begann die Phase des Wiederaufbaus aus den Trümmern für die Pfarrgemeinde und für ihr Gotteshaus. Der Kirchenraum konnte nicht genutzt werden, Wohnungen für Pfarrer und Kapläne gab es nicht. Kaplan Sittart sorgte zuerst dafür, dass auch ohne intaktes Kirchengebäude das Gemeindeleben erhalten blieb.

Der am wenigsten zerstörte Bereich war die „Krypta“. Dort wurde aufgeräumt und der große Raum mit den aus der beschädigten Kirche geborgenen Einrichtungen für Möglichkeiten des Gottesdienstes hergerichtet. Die „Krypta“ war wieder, wie auch schon zu Notzeiten nach dem ersten Weltkrieg, ein zentraler Ort für das Inrath und den Nordbezirk. Dort wurde gebetet, sich versammelt und gemeinsam besprochen, was notwendig und was machbar war.

Als Pfarrer Pauls im November 1943 starb, feierte die Pfarre St.Anna das Seelenamt für ihren Pastor bereits in der „Krypta“ der St. Annakirche.

Todesanzeige Pfarrer Josef Pauls,
24. November 1943



Christus, der Hohepriester, rief in sein ewiges Reich seinen treuen Diener, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

den hochwürdigen Herrn

Josef Pauls

Pfarrer von St. Anna in Krefeld
Definitor des Dekanates Krefeld-Mitte.

Bei dem schweren Terrorangriff auf Krefeld im Juni ds. Js. wurde er verschüttet und verwundet; davon sollte er sich nicht mehr erholen. Zu einem akuten Nierenleiden traten Lungenentzündung und Herzschwäche, an deren Folge er, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am Abend des 23. Nov. 1943 im St. Josefskrankenhaus, im 64. Lebensjahre, im 39. Jahre seines Priesteriums, verstarb.

Um das Almosen des Gebetes bitten

Die Familie. **Die Pfarrgemeinde St. Anna.**

Krefeld, den 24. November 1943.
St. Josefshaus, Tannenstr. 138.

Ein feierliches Seelenamt ist am Samstag, dem 27. November, 8.30 (10.30 Uhr) in der Krypta der St Annakirche; dort werden am Sonntag, dem 28. November, stille Seelenmessen gelesen werden um 7, 8 und 9 Uhr (10, 11, 17 Uhr). Das feierliche Begräbnisamt wird gehalten am Montag, dem 29. November, um 10 Uhr in der Liebfrauenkirche zu Krefeld Die Beerdigung findet statt Montag um 12.15 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes.

Auch in der folgenden Zeit war die „Krypta“ der Kirche der Mittelpunkt der Pfarre, sie war mehr als ein Provisorium. Ob Christmetten, Trauungen oder Exequien, die Gemeinde traf sich in der „Krypta“. Auch die Mutterpfarre Liebfrauen half der „Tochter“ St. Anna . Betstunden und besondere Gottesdienste wurden gemeinsam gestaltet. So blieb St. Anna auch nach Zerstörung der Kirche eine lebendige Gemeinde.

Noch während Pfarrer Pauls im Krankenhaus lag, machte Kaplan Sittart das „Pfarrexamen“ in Aachen mit der Vorbereitung zur Nachfolge. Er wurde am 14. Dezember 1943 Pfarrverwalter und am 21. Dezember 1945 Pfarrer von St. Anna.

Nach Kriegsende kamen die Kapläne Anton Knippen und Heinrich Kuhles aus Krieg und Gefangenschaft zurück. Mit ihrer Hilfe und mit Unterstützung des Kirchenvorstandes und der ganzen Pfarrgemeinde konnte sich Pfarrer Sittart nun intensiv um den Wiederaufbau der Kirche und der kirchlichen Einrichtungen kümmern.

Wie ging das vonstatten, wie wurde am Aufbau der Kirche gearbeitet? Die Schilderung eines dabei aktiv tätigen Zeitzeugen gibt eine wirklichkeitsnahe Vorstellung der damaligen Verhältnisse:

> „Der Gottesdienst wurde in der Krypta gefeiert . Im Winter musste ein alter Kaminofen, den man in den Trümmern der Nachbarschaft gefunden hatte, mit Holz und Briketts geheizt werden. Die Gläubigen, die die erste Messe besuchten, konnten vor lauter Qualm kaum singen und beten. Ein Zitat des Pfarrverwalters Gustav Sittart, der später Pastor wurde, lautete: „Wegen der verräucherten Bude fällt heute die Predigt aus“. Oft verstummte das Husten und Prusten während des ganzen Gottesdienstes nicht. Weihnachten wurden, weil der Raum klein war, drei Christmetten angeboten. Das ging, wir hatten ja einen Pastor und zwei Kapläne!
>
> Nicht nur die Kirche war sehr zerstört, auch das Pfarrhaus und die drei Kaplaneien. Vom Kindergarten Haus Nr. 17/19 standen nur noch das Erdgeschoss, der Hort im Souterrain und das Badezimmer im ersten Stockwerk. Diese Räume wurden von der Geistlichkeit gemeinsam benutzt.

Fräulein Sittart kochte für ihren Bruder und für die Kapläne. Zum Schlafen kletterte sie über die Leiter in den ersten Stock und schlief in der Badewanne. So war Alpentine! Sie machte alles möglich. (Alpentine nannte sie sich, weil sie die Berge so liebte).

Mit der Zeit konnten wir dann einige Mädchen, Frauen, Burschen und Männer finden, die bereit waren, mit den Aufräumungsarbeiten in der Kirche zu beginnen. Es wurde geschaufelt und Schutt gefahren, oft die halbe Nacht hindurch. Es war eine verschworene Gemeinschaft. An der Spitze unser unvergessener „Chef“ Pastor Gustav Sittart mit seinen inzwischen aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Kaplänen Toni Knippen und Heinrich Kuhles. Nicht selten standen sie morgens am Altar und konnten die Hände kaum falten, die Blutblasen schmerzten zu sehr.

Kaplan Knippen wurde versetzt, und Kaplan Kuhles verstarb 1948 an den Folgen der Kriegsgefangenschaft (er war lungenkrank). Nun kamen Kaplan Josef Rosenstein und Kaplan Matthias Kronen zu uns. Sogleich packten sie mit an, und es ging munter weiter.

Zuerst musste das Dach gemacht werden. Dazu musste viel „*organisiert*“ werden, sprich : „Gibst du mir, so gebe ich dir“. Unter Mithilfe der Bauern, die es damals im Pfarrbezirk noch gab, wurden Eisen und Stahl aus dem Ruhrgebiet gegen Kartoffeln und Speck erworben. Die Bauarbeiter und Blechdecker (das Dach wurde mit Blech gedeckt) erhielten auch Naturalien. Mittags gab es Erbsen- oder Kartoffelsuppe, die Fräulein Sittart in großen Einkochkesseln kochte.

Nach Feierabend begann dann die Arbeit für die freiwilligen Helfer, meist heimgekehrte Soldaten. Unter dem Motto: „Geld und Angst haben wir nie gekannt“ mussten wir dann für Steine sorgen. Erst wurden Steine aus den

Trümmern zusammengetragen, der alte Mörtel abgehauen, und dann mussten die Steine 20 Meter nach oben geschafft werden. – Aber wie?
Ideen muss man haben! Ein Balken, eine verrostete Rolle aus den Trümmern, ein paar alte aber noch starke Stricke und ein alter Speiskübel, daraus konstruierten wir einen Aufzug. 20 Meter hoch zwischen Himmel und Erde und 18 Meter tief bis zum Kirchenboden, dort standen wir auf der 20 cm breiten Innen-Regenrinne. Die hochgezogenen Steine wurden dann durch Zuwerfen an Ort und Stelle befördert, das heißt dahin, wo sie am nächsten Tag von den Bauarbeitern gebraucht wurden. Heute wäre das undenkbar und unmöglich, (Bauaufsicht) aber zu der damaligen Zeit waren Not und auch Ehrgeiz unsere Begleit-Motive. Unsere Mütter hätten uns nicht sehen dürfen! Der damalige Kirchenvorstand war natürlich froh, solche Burschen in der Gruppe zu haben. (Sie haben ja nicht alles gesehen)

Das Dach war geschlossen und nun mussten Gewölbe und Fenster geschlossen werden.

Am Niederrhein fand der Kirchenvorstand noch einen alten Gewölbemaurer. Dieser ältere Herr hat das ganze Gewölbe ausgebessert und zum Teil neu erstellt. – Eine Episode aus dieser Zeit: Ein Maurer, der in der Kirche arbeitete, meinte: „was du da oben machst, das kann doch jeder Maurer“ - „komm hoch und zeig es mir“, meinte der Gewölbefachmann. „Ich wette um einen Kasten Bier, dass du es nicht kannst“. Gesagt, getan. Der Maurer versuchte es. Sobald der Stein in Schräglage kam, fiel er aufs Gerüst. „Pass auf, so geht das“. Der Gewölbemaurer legte den Stein an, und der Stein blieb dort, wo er hin sollte. So ging das den ganzen Mittag ohne Erfolg für den Maurer. Er hatte also den Kasten Bier zu stiften Die Erklärung des Fachmanns: „Gelernt ist gelernt“! Und so tranken wir zum ersten Male Bier in der Kirche“.

Aufräumarbeiten in der Kirche (1945 - 1950)

Die Stimmung in der Gemeinde gibt auch sehr treffend ein Vers aus einem Inrather Heimatlied der damaligen Zeit wieder. Es heißt dort:

„Dä Krieg hätt jenohme van oss all dat Jlöck,
et bliev van schüen Ennert en jruet Trömmerstöck.
Wir röcken tesaame bescheiden on nett,
em Keller jewonnt wörd, **in de Krypta jebett“.**

Darunter steht: Baustein für die Annakirche – wenigstens 10 Pf.

So stand die Pfarre zusammen beim Wiederaufbau ihres Gotteshauses. Mit dafür gesorgt hatte der 1945 wieder neu belebte Kirchenbauverein. Als Architekt leitete Dr. Ing. Franz Schlüter – Padberg, Mitglied des Kirchenvorstandes, die Bauarbeiten. Die Pläne des Kirchbaus waren durch den Brand des Pfarrhauses vernichtet. Auch beim Bistum existierten keine Unterlagen. So musste Vieles aus der Erinnerung und in Anlehnung an noch Vorhandenes gestaltet und neu errichtet werden.

Am 22. Juni 1946 konnte in der Krypta eine kleine Orgel der Fa. Fabricius aus Kaiserswerth eingeweiht werden. Sie wurde später noch 25 Jahre in der wieder hergestellten Kirche genutzt.

Die Dacharbeiten begannen im August 1946. So wurde mit den bescheidenen Mitteln und Möglichkeiten der Wiederaufbau betrieben.

Es ging dann besser voran nach der Währungsreform 1948. Mit dem neuen Geld konnte man Material kaufen und Löhne bezahlen. Der Kirchenbauverein sammelte Spenden (in kurzer Zeit kamen über 12.000,- DM zusammen), das Bistum gab Geldmittel und Sicherheit für Kredite, die Sparkasse gewährte Darlehen und auch das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Krefeld beteiligten sich mit Zuschüssen und günstigen Darlehen am Wiederaufbau.

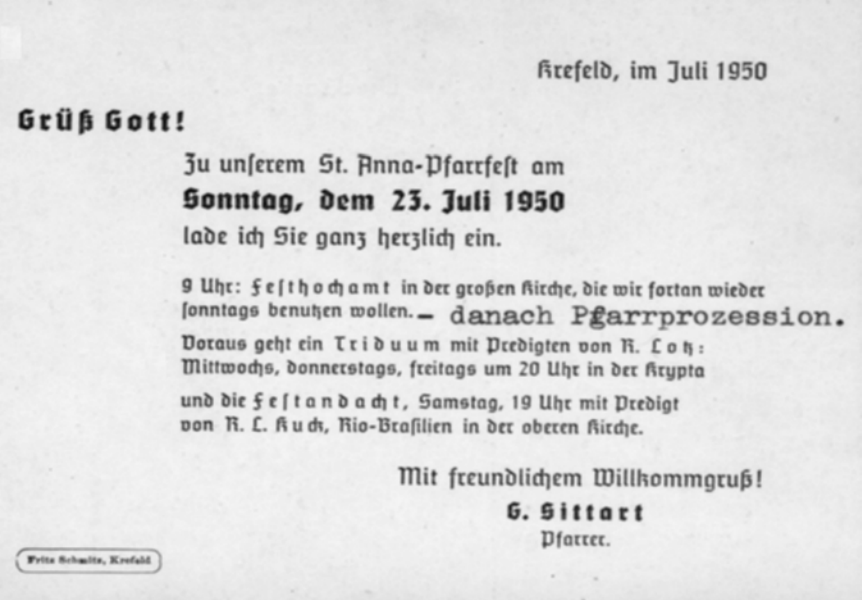
Ein besonderes Ereignis, das auch entsprechend gefeiert wurde, war die „Heimkehr" der Glocken am 30. Oktober 1949.

Die Glocken hatten den Krieg überstanden, sie wurden aus der damaligen Sowjetischen Besatzungszone gegen Tausch zurückgebracht. Sie kamen am Nachmittag des 29. Oktober 1949 im Inrath an und wurden sofort im Kirchturm eingebaut. Als die Montage gegen 23 Uhr beendet war, wartete Pfarrer Sittart nicht bis zum Festakt am nächsten Tag, sondern veranstaltete gleich ein Probegeläut zur Freude der ganzen Pfarrgemeinde.

"Heimkehr" der Glocken, 30. Oktober 1949

Neun Monate später war dann die Kirche soweit hergestellt, dass wieder Gottesdienst gefeiert werden konnte. Die Gemeinde zog aus der Krypta in feierlicher Prozession am Sonntag vor dem St. Annafest, am 23. Juli 1950 in ihr aus den Trümmern neu erstandenes Gotteshaus.

Dieses Ereignis wurde ausgiebig gefeiert, erst in festlichen Gottesdiensten in der Kirche, dann bei der Familienfeier in der alten Krefelder Gaststätte „Marcelli“ auf der Moerser Straße.



Krefeld, im Juli 1950

Grüß Gott!

Zu unserem St. Anna-Pfarrfest am
Sonntag, dem 23. Juli 1950
lade ich Sie ganz herzlich ein.

9 Uhr: Festhochamt in der großen Kirche, die wir fortan wieder sonntags benutzen wollen. – danach Pfarrprozession.
Voraus geht ein Triduum mit Predigten von H. Loh: Mittwochs, donnerstags, freitags um 20 Uhr in der Krypta
und die Festandacht, Samstag, 19 Uhr mit Predigt von H. L. Kuck, Rio-Brasilien in der oberen Kirche.

Mit freundlichem Willkommgruß!
G. Sittart
Pfarrer.

Fritz Schmitz, Krefeld

Einladung zum Pfarrfest, 23. Juli 1950

Es gab zwar noch viel zu tun, das Innere der Kirche musste gestaltet werden, auch Pfarrhaus, Kaplanswohnungen und Kindergarten waren wieder aufzubauen.

Aber Pfarrer, Kirchenvorstand und die ganze Pfarrgemeinde St. Anna freuten sich über die zweite Weihe ihrer Pfarrkirche und nahmen sich voll Zuversicht der weiteren Aufgaben an.

Pfarrer Sittart sagte damals zu Josef Thorissen, als er 1950 seinen Dienst als Küster von St. Anna antrat: „Es ist noch so viel zu tun; wenn Du mal in Pension gehst, wird wohl der letzte Handwerker für die Restaurierung der Kirche fertig sein“.
Er hatte sich nicht viel verschätzt, fast 30 Jahre später konnten mit dem Einbau der neuen Kirchenheizung die letzten Kriegsschäden beseitigt werden.

Beim Wiederaufbau gab es auch einige Änderungen im Inneren der Kirche.
Besonders sind zu nennen :

Neue Fenster im Chor

Nach der Zerstörung der Kirche waren mit den damals bescheidenen Mitteln einfache Fenster im Chorraum eingebaut worden. Bei der Wiedereröffnung der Kirche 1950 erhielt der Hauptaltar wieder seinen Platz im Hauptchor. Dies war für die Pfarre der Anlass zum Einbau von neuen Fenstern, die der Bedeutung des Chores entsprachen. Man entschied sich für hohe, über den gesamten Chorraum reichende Fenster aus blauem und weißem Ornamentglas, die das Licht voll auf den Hochaltar fallen lassen. Sie wurden hergestellt in der Glaserwerkstatt *Pit van Treek* in Hüls.

In dem zeitgenössischen Bericht heißt es dazu: „Es wäre schön, wenn nun alle Kirchenfenster irgendwie gestaltet werden könnten, doch dazu fehlen die Mittel. Dies umso mehr, weil sich die Pfarrgemeinde eine andere Aufgabe gestellt hat: Eine würdige Stätte des Kriegergedächtnisses zu schaffen."

Diesem Anliegen kam die Pfarre bald nach mit der Einrichtung einer

Kriegergedächtniskapelle.

Am Pfingstsamstag, 12. Mai 1951 feierte die Pfarrgemeinde die feierliche Einweihung einer Gedenkstätte für die Toten und Vermissten der beiden Weltkriege.

Die Gedenkstätte liegt neben dem Haupteingang, sie nimmt den Raum der ehemaligen Taufkapelle ein, die beim Bombenangriff zerstört wurde. Freiwillige Spenden ermöglichten ihren Ausbau und ihre Herrichtung. Die neue Kapelle fand besondere Beachtung, weil sie in ihrer Gestaltung - anders als damals üblich - nicht nur Trauerstätte, sondern auch ein Ort des Trostes und der Zuversicht sein sollte mit dem Hinweis auf die Auferstehung. Dieser Eindruck wird u.a. von den vier Glasfenstern vermittelt, die der Hülser Glasmaler *Pit van Treek* gestaltete. Zwei Fenster zeigen ornamental das Kreuz, auf den beiden anderen sind St. Michael und St. Georg dargestellt.

Als Altar diente der Sockel des ehemaligen Maria - Hilf - Altars mit einem Kreuz, das umgeben war von den Erinnerungstafeln der Kriegstoten der Pfarre. Auf dem Altar lag ein Buch aus mit den Namen der noch vermissten Pfarrangehörigen.

Im Oktober 1952 wurde in der Kapelle eine Gedenktafel an die Gefallenen des Husarenregiments angebracht.

Heute ist die Gedächtniskapelle ein Ort des Gebets und der „stillen" Messen mit Gedenken an unsere Verstorbenen.

Nachdem die Kirche wieder genutzt werden konnte, kümmerte sich die Pfarre auch um die anderen Häuser und um ihre sonstigen Aufgaben.

1950/51 wurde das Haus „An der Annakirche 9“ neu aufgebaut unter der Leitung von Architekt Dr. F. Schlüter – Padberg mit Wohnungen für Küster und Organist.

Es folgte in den Jahren 1952/53 der Wiederaufbau des Pfarrhauses „An der Annakirche 11“ mit Pfarrbüro im Erdgeschoss, Pfarrerswohnung im ersten Obergeschoß und einer Kaplanswohnung im zweiten Obergeschoß.

Dadurch konnte der Kindergarten im Haus 17/19 wieder zusätzlich zum Souterrain die Räume im Erdgeschoß nutzen, die bis dahin als Pfarrbüro gedient hatten. Im Obergeschoß dieses Hauses gab es zusätzliche Dienstwohnungen für Kaplan und Pfarrhelferin.

Es blieb noch lange als „Andenken“ an die Bombennacht dasTrümmergrundstück An der Annakirche 13/15 „als Baulücke“ erhalten (bis zum Jahre 1995).

50 - jähriges Jubiläum St. Anna

Im Jahre 1953 feierte die Pfarrgemeinde das 50 jährige Bestehen ihres Gotteshauses mit Freude, Dankbarkeit, aber auch mit Stolz nach vielfältigem Einsatz und gemeinsamen Bemühungen um den Erhalt der St. Annakirche. Es war ein Ereignis für die Stadt Krefeld, besonders für den Nordbezirk und für Inrath. Alle feierten den Wiederaufbau des „Inrather Doms“, der durch den Einsatz der Pfarrgemeinde vor dem Verfall bewahrt wurde.

Die Feiern begannen am 26. Juli 1953, am Fest der hl. Anna, mit Pfarrprozession, Segen auf dem Moritzplatz und einem feierlichen Pontifikalamt in der Kirche. Es folgte eine Festversammlung in den „Nordlichtspielen“ und danach ein Pfarrfest bei „Marcelli“ mit fröhlichem Feiern, wie dies bei Pfarrer Sittart üblich war.

St. Anna- Reliquie

Zur Feier der 50 Jahre alten Annakirche sollte auch ein Reliquiar der hl. Mutter Anna feierlich in der Kirche ausgestellt werden. Auf Initiative von Pfarrer Sittart hatte sich die St. Anna - Pfarre in Düren bereit erklärt, ein Partikel (Teilchen) ihrer St. Anna - Reliquie der Pfarre St. Anna in Krefeld zu schenken. Die Dürener St. Anna - Pfarre war schon 1898 Namensgeberin für die „Krefelder St. Anna" gewesen, weil der damalige Pfarrer von Liebfrauen, der Mutterpfarre von St. Anna - Krefeld, aus Düren stammte. Die Verehrung der hl. Mutter Anna in Düren findet ihren Ursprung in einer Überlieferung aus dem Mittelalter: Danach kam im Jahre 1212 ein Teil des Hauptes der hl. Mutter Anna aus dem heiligen Land (Palästina) nach Mainz, wo es ohne besondere Verehrung aufbewahrt wurde. Fast 300 Jahre später nahm ein Steinmetz aus Cornelimünster diese Reliquie mit in seine Heimat im Glauben, dass sie hier besser verehrt würde. Im Jahre 1501 kam sie dann nach Düren. Danach gab es einen Streit zwischen Mainz und Düren über den Besitz der Reliquie, der dazu führte dass die Bürger von Düren mit Kirchenstrafen bis hin zur Exkommunikation belegt wurden. 1505 hob Papst Julius II diese Strafen auf, erkannte die Reliquie an und sprach sie der Dürener Kirche zu.

Die Übergabe der Partikel aus dieser Reliquie an die Krefelder St. Anna - Pfarre verzögerte sich, weil die Entnahme nach kirchenrechtlichen Bestimmungen unter anerkannten Zeugen vorgenommen werden musste. Dieses Verfahren konnte erst am 11. September 1953 mit der Beurkundung durch den Bischof von Aachen und Anerkennung der Reliquie zur „öffentlichen Verehrung" abgeschlossen werden.

Am 8. November 1953 feierte die Pfarre während eines feierlichen Gottesdienstes die Ausstellung der St. Anna - Reliquie in dem rechten Seitenaltar der Kirche zur öffentlichen Verehrung. Sie ist eingefasst in einem Tabernakel, der in der Kunstwerkstatt GOEBELS, Krefeld, hergestellt wurde.

Wenn auch Skepsis zur Echtheit angebracht ist, so soll doch die Darstellung und Verehrung dieser Reliquie in der Kirche ein Hinweis sein auf die Pfarrpatronin als Mutter der Gottesmutter.

Seitenaltar mit „Anna - Selbdritt"
und Tabernakel mit „Anna - Reliquie"

Damit hatten Kirche und Pfarrgemeinde die Kriegszeit und die Zeit des Wiederaufbaus überstanden. Es folgten 50 Jahre der „Nachkriegszeit“ ohne Zerstörung, aber mit vielfältigen und gravierenden Veränderungen in Kirche und Gesellschaft, die sich im Gottesdienst und damit auch im Kirchenraum bemerkbar machten.

7.) **50 Jahre St. Annakirche 1953 - 2003**

Nach dem 50- jährigen Jubiläum der St. Annakirche folgte eine Zeit, in der die Pfarrgemeinde sich einerseits noch um die Beseitigung von Kriegsschäden kümmern musste, andererseits sich aber auch den neuen Entwicklungen in der Gesellschaft, in der Kirche und in der Liturgie stellen musste. Diese Zeit haben die Verfasser dieser Schrift und viele, noch lebende Mitglieder der Pfarrgemeinde miterlebt. Es ist daher verständlich, dass die Beschreibung dieser Zeit vielleicht von subjektiven Eindrücken beeinflusst sein kann. Ob die Darstellung dennoch objektiv richtig ist, mögen spätere Chronisten bewerten.

Die Kirche konnte zwar seit 1950 wieder für den Gottesdienst genutzt werden, ihr Zustand entsprach jedoch keineswegs den Anforderungen an diese Nutzung. Daher hatte auch nach 1953 die Herrichtung ihres Gotteshauses für die Pfarrgemeinde erste Priorität. Zuerst ging es dabei um die

Turm- und Dacheindeckung

Beim Festgottesdienst 1950 zur Wiedereröffnung der Kirche brauste ein Sturm durch die Mauerlücken und die Beter mussten an manchen Stellen der Kirche den Schirm aufspannen, dort, wo noch undichte Stellen im notdürftig gedeckten Dach vorhanden waren. Als erstes wurden die Wände ausgebessert und die Fenster mit einfachen Mitteln wieder geschlossen. Es folgten Turm und Kirchenschiff. Deren Dächer waren in den Nachkriegsjahren notdürftig mit Blechplatten eingedeckt worden, ein Provisorium, weil es zu dieser Zeit kein anderes Material gab. Im Jahre 1954 begannen die Arbeiten zur Neueindeckung von Turm und Kirchen-schiff mit Schieferplatten. Zuerst wurde der Turm eingerüstet und gedeckt, dabei erhielten auch der Kirchturmhahn und die Kugel - sie hatten den Krieg „überlebt" neuen, vergoldeten Glanz.

Der Hahn, 1,08 m hoch, wurde später durch Sturm „geknickt" und durch einen neuen ersetzt, er steht heute im Pfarrheim.

Die Arbeiten an Turm und Kirchenschiff dauerten fast drei Jahre, sie wurden im Februar 1957 vollendet. Unser Küster Josef Thorissen schlug symbolisch den 165.000 Dachnagel in die Schieferplatte ein. Damit waren die schlimmsten Kriegsschäden am Äußeren der Kirche beseitigt.

Das Bild zeigt in 25 Meter Höhe Küster Josef Thorissen neben dem Dachdecker Vermeulen beim Schlagen des 165.000 Dachnagels

Eine Wiederherstellung der ornamental und figürlich gestalteten Westfassade des Turmes über dem Hauptportal (beschädigt teils durch Kriegseinwirkung, zum Teil auch durch Klimaeinflüsse) wurde in der Folgezeit - bis heute - immer wieder verschoben wegen der hohen Kosten für die dabei erforderlichen Steinmetzarbeiten.

Es folgte die Zeit der Restaurierung und einer teilweisen Neugestaltung des Innenraumes der Kirche:

Taufstein

Pfarrer Gustav Sittart feierte im Jahre 1958 sein silbernes Priesterjubiläum.

Hierzu machte die Pfarre Ihrem Pfarrer und sich u.a. als Geschenk einen neuen Taufstein (Der alte Taufstein wurde beim Bombenangriff zerstört).

Da die ehemalige Taufkapelle zur Gedächtniskapelle umgestaltet war, erhielt der neue Taufstein seinen Platz in der kleinen südlichen Seitenkapelle des Querschiffs. Es handelt sich um ein Werk des Krefelder Architekten WERNER HAKE, Mitglied des Kirchenvorstandes St. Anna.

Auf vier Säulen liegt eine Schale, aus der das Wasser in vier Strömen abfließt. Über der Kupferhaube befindet sich die Taube als Symbol des heiligen Geistes. Der Stein besteht aus Krinsheimer Muschelkalk aus dem Maingebiet, die Schale ist mit Solnhofer Platten ausgelegt.

Taufstein

Zur weiteren Herrichtung des Kircheninneren gehörte auch die Erneuerung der Fenster im Längsschiff, die nach dem Krieg nur notdürftig eingebaut wurden. Es bot sich an und entsprach auch dem Anliegen von Pfarrer Sittart, dabei etwas für die Ausschmückung der Kirche zu tun. Dem folgte die Gemeinde mit dem Beschluss für neue Kirchenfenster.

Kirchenfenster

Im Jahre 1956 erhielt der Krefelder Künstler OTTO LAUTERBACH (1909 - 1985), der in der Pfarre wohnte, den Auftrag für den Entwurf des ersten Fensters mit der Darstellung von Damian de Veuster. Otto Lauterbach hat als Glasmaler in einigen Krefelder Kirchen gewirkt, so auch in unserer Nachbarschaft, in der Pauluskirche.

Grundgedanke für die nach und nach zu beschaffenden Fenster sollte die Idee der Völkerverbindung sein mit Bildern von Heiligen aus verschiedenen europäischen Ländern.

Die Fenster wurden durch besondere Spenden der Pfarrgemeinde im Laufe von über 20 Jahren angeschafft. Sie stellen dar:

- ***Damian de Veuster*** erstellt 1956
- ***Augustinus*** erstellt 1958 (zum 25 jähr. Priesterjubiläum von Pfr. Sittart)
- ***Maria Goretti*** erstellt 1962
- ***Theresia von Lisieux*** erstellt 1976
- ***Elisabeth von Thüringen*** erstellt 1976
- ***Thomas Morus*** erstellt 1977
- ***Maximilian Kolbe*** erstellt 1978

Die einzelnen Entwürfe wurden, besonders in der Zeit des Vatikanischen Konzils, in der Pfarre eingehend diskutiert. Es gab oft unterschiedliche Auffassungen, aber stets einen guten Kompromiss.

Augustinus

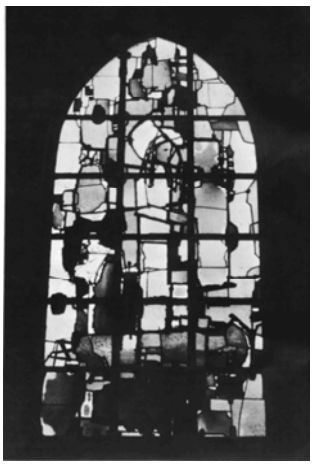
Damian de Veuster

Elisabeth von Thüringen

Theresia von Lisieux

Thomas Morus

Maximilian Kolbe



Maria Goretti

Abschied von Pfarrer Gustav Sittart

Mit unermüdlichem Einsatz hatte Pfarrer Sittart sich in schwerer Zeit um den Zusammenhalt der Pfarrgemeinde und um den Wiederaufbau der zerstörten Pfarrkirche gekümmert. Die Gemeinde hatte „Ihren Pastor " nach Kräften unterstützt, sie hielt zusammen, besonders auch in der Sorge und im Einsatz für ihr Gotteshaus.

Nun war der Wiederaufbau der Kirche soweit geschafft, die Ausgestaltung des Innenraumes hatte begonnen; für Pfarrer Sittart kam der Zeitpunkt, sich mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit und die damit verbundenen Belastungen etwas zurückzuziehen, um in einer anderen Aufgabe seine Arbeitskraft noch einzusetzen. Am 4. August 1962 verließ Pfarrer Gustav Sittart die Krefelder Pfarre St. Anna und übernahm eine Pfarrstelle in der kleinen Eifelgemeinde Rollesbroich.

Fast 20 Jahre hatte er in St. Anna gewirkt, seiner Initiative ist es mitzuverdanken, dass der „Inrather Dom" erhalten blieb.

Leider war ihm nur eine kurze, etwas ruhigere Zeit in seinem neuen Wirkungskreis beschieden. Am 11. Januar 1964, kurz vor seinem 62. Geburtstag, verstarb Pfarrer Gustav Sittart in Rollesbroich, er wurde auf dem dortigen Friedhof bestattet.

Nachfolger von Pfarrer Sittart wurde am 7. Oktober 1962

Pfarrer Theodor Feller.

Pfarrer Feller stammte aus Schiefbahn, er war vor seinem Wechsel nach St. Anna Pfarrrektor in Hückelhoven, St. Bonifatius. Er bemühte sich, die von Pfarrer Sittart begonnene Herrichtung des Kircheninnern fortzusetzen.

Es wurden neue Kirchenbänke beschafft, der Einbau der Kirchenfenster ging weiter. Ein besonderes Anliegen von Pfarrer Feller war der Ersatz der kleinen Orgel, die nach dem Krieg bereits in der Krypta genutzt wurde, durch eine neue, dem Raum der Kirche entsprechende größere Orgel. Hierfür wurde gesammelt und gespart.

Diese Anschaffung mußte jedoch erst noch zurückgestellt werden, weil eine dringende Reparatur notwendig wurde:

Im Jahre 1963, beim großen Geläut zum Tode von Papst Johannes XXIII bekam die größte Glocke, die Marienglocke einen „Sprung". Es war notwendig, diese Glocke umzugießen. Dies geschah 1965 in der Glockengießerei Otto in Bremen, die auch die Glocken im Jahre 1905 gegossen hatte.

Danach konnte sich die Pfarre wieder für die Orgel einsetzen. 1966 fasste der Kirchenvorstand den Beschluß zur Beschaffung der neuen Orgel.

Orgel

Nach dem Beschluß des Kirchenvorstandes sammelte und spendete die Pfarre auf Initiative von Pfarrer Feller für die neue Orgel. Es wurden Angebote eingeholt, Sachverständige befragt und Preisverhandlungen geführt.

Schließlich erhielt 1969 die Fa. KLAIS in Bonn den Auftrag zum Preis von rd. 135.000 DM. Aus dieser Werkstatt stammte auch die im Krieg zerstörte Orgel aus dem Jahre 1930.

Fast 3 Jahre dauerten die Arbeiten zur Herstellung der neuen Orgel. Am 30. September 1972 wurde sie feierlich mit einem Konzert eingeweiht.

Sie hat 26 Register, in den 3 Werken befinden sich 1852 Pfeifen.

Möglich wurde die Beschaffung durch viele Spenden und durch den „Fabrikfond", den unser Rendant Lorenz Münninx im Laufe der Jahre angespart hatte.

Inzwischen ist die Orgel auch „in die Jahre" gekommen. Vor 15 Jahren mußte sie von Grund auf instandgesetzt und neu stabilisiert werden. Das Material der Zeit vor 30 Jahren ist dem Verschleiß ausgesetzt.

neue Orgel 1972

Seit Oktober 2000 gibt es eine „kleine Orgel" im linken Chorbereich. Sie stammt aus der Kapelle zum hl. Konrad von Parzham auf dem Hülser Berg, die nicht mehr für Gottesdienste genutzt wird. So gab es für diese Orgel keine Verwendung mehr. Sie wird nun in unserer Kirche gespielt bei Taufen und kleinen Gottesdiensten, darüber hinaus ermöglicht sie ein vielseitiges Angebot an kirchenmusikalischen Darbietungen.

Vatikanisches Konzil

In der Amtszeit von Pfarrer Feller gab es in der Kirche ein besonderes Ereignis, das zweite Vatikanische Konzil. Für viele war das eine Zeit des „Aufbruchs" in der Kirche, für andere aber eine Zeit des „Umbruchs". Besonders für Priester, die in der Tradition der kirchlichen Hierarchie standen und gewohnt waren, dass alles von „Rom" bzw. von „Aachen " kam, war die stärkere Einbeziehung von Laien in diese Hierarchie schwer nachvollziehbar. Es gab nun Pfarrgemeinderäte, Ausschüsse und sonstige Gremien, die mitwirken und mitbestimmen wollten.

Auch in St. Anna kamen bald Forderungen zu Veränderungen in der Liturgie, die dann auch zu Veränderungen im Kirchenraum geführt hätten, z.B. Entfernung der Kanzel, Beseitigung der Kommunionbank, Vorziehen des Altars etc. Für Pfarrer Feller war dies nicht machbar ohne Regelung „von oben", das bedeutete für ihn Abwarten auf die offizielle Liturgiereform und damit vorerst Ablehnung der Forderungen des Pfarrgemeinderats.

Am 8. Juni 1970 wurde Alfred Heine als Pfarrvikar nach St. Anna versetzt.
Er kümmerte sich fortan um die Bereiche des Pfarrgemeinderats und dann auch - nach verbindlicher Einführung der Liturgiereform - um deren Umsetzung mit den damit folgenden Veränderungen im Kirchenraum.

Pfarrer Feller ließ sich versetzen und wirkte ab 1. Mai 1972 als Subsidiar in der Pfarre St. Johann Baptist in Willich-Anrath. Er verstarb am 26. April 1977, sein Grab befindet sich auf dem Friedhof in Willich-Schiefbahn.

Neuer Pfarrer an St. Anna wurde am 8. August 1972 der bisherige Pfarrvikar Alfred Heine.

Pfarrer Alfred Heine

stammte aus Krefeld, er war vor seiner Versetzung nach St. Anna Kaplan in Würselen, St. Balbina. Nach seinem Dienstantritt brachte die Liturgiereform die ersten Veränderungen im Kirchenraum. Es gab eine andere Haltung des Priesters beim Gottesdienst, er stand nun den Gläubigen zugewandt. Dadurch konnten Messen und Andachten nicht mehr am Hochaltar gefeiert werden. Ein neuer Opferaltar - provisorisch aus Holz gefertigt - wurde im Chorraum, nahe der Vierung, aufgestellt. Für Verkündigung und Predigt gab es seitlich des Altars ein „Ambo" (Lesepult). Die Kanzel wurde daher überflüssig. Auch die Kommunionbank verlor durch eine andere Art des Kommunionempfangs ihren Zweck. Kanzel und Kommunionbank wurden abgebaut, die Kommunionbank konnte erhalten werden, die Kanzel nicht. Die Kommunionbank schmückt heute an anderer Stelle die Kirche.

Einige Jahre später, 1977/78 konnte das Altar-Provisorium im Zuge einer Umgestaltung des Chorraumes durch einen neuen Altar ersetzt werden.

Altar und Chorraum

Der Mosaik - Fußboden der Kirche war beim Bombenangriff zum größten Teil zerstört worden. Nach dem Krieg hatte man ihn notdürftig ausgebessert, meist einfach als Betonboden. 1977 wurden nochmals Zuschüsse zur Beseitigung der letzten Kriegsschäden genehmigt, so konnte ein neuer Fußboden verlegt werden. Damit ergab sich die Möglichkeit, gleichzeitig den Chorraum mit Altar, Ambo etc. neu zu gestalten. Im Schnittpunkt von Hauptschiff und Querschiff wurde eine neue, erhöhte Altarinsel geschaffen. Der Altar rückte mehr zur Mitte der Kirche.

Aus Spenden und Ersparnissen beschaffte die Gemeinde 1978 einen neuen Altar. Der Altarfuß - aus Bronze - wurde gestaltet von dem Künstler EGINO WEINERT aus Köln und in seiner Werkstatt hergestellt. Die Altarplatte besteht aus verleimten Eichenholz.

Auf dem Altarfuß sind als Ornamente alte Zeichen und Symbole vom Essen und Trinken angebracht mit Hinweis auf das Abendmahl.

Die vier Stirnseiten enthalten figürliche Darstellungen aus dem Leben Christi, dazu im einzelnen:

Vorne:	Die fünf Bilder der Herrlichkeit: Auferstehung - Engel und Frauen am Grab - Emmausjünger - Himmelfahrt - Geistsendung
Hinten:	Weihnachten: Verkündigung - Geburt - Josephs Traum - Flucht nach Ägypten - - Jesus im Tempel
Rechts:	Passion: Ölberg - Dornenkrönung - Fußwaschung - Jesus vor Pilatus - Kreuzigung
Links:	Leben Jesu: Maria und Martha - Fischfang - Lazarus - Hochzeit zu Kanaa - Jesus und Nikodemus

Zur Ergänzung des neuen Altars und zur Ausgestaltung des Chorraumes wurden in den folgenden Jahren weitere Einrichtungen beschafft, alle passend zum Altar aus der Werkstatt von Egino Weinert, Köln. Im einzelnen:

Altar von
Egino Weinert

Ambo (Lesepult)

Es enthält Darstellungen von Pfingsten, der Seepredigt, der Verklärung, von Maria und Elisabeth, von Jesus und Zacharias.

Gabentisch
Auf dem Gabentisch sind Werke der Barmherzigkeit zu finden: Gefangene besuchen, Nackte bekleiden, Kranke besuchen, Tote begraben, Obdachlose beherbergen, Hungrige speisen.

Sedilien (Sitze)

Personen und Ereignisse aus dem alten Testament: Elias Himmelfahrt, Opfer des Melchisedech, Lot, Mose am Dornbusch, Auszug aus Ägypten, Tobias und Raffael, Ruth, David, Joseph und seine Brüder, Kain und Abel, Arche Noah, Opfer Abrahams.

Osterleuchter

In Form einer Triumphsäule ist dieser mit Taten und Ereignisse aus dem Leben Jesu verziert: Maria und Apostel zu Pfingsten, Schlüsselübergabe an Petrus, ungläubiger Thomas, Auferstehung, Kreuzigung, Verrat des Petrus, Heilung des Lahmen, Maria Verkündigung,

Altarkreuz

Das Bronzekreuz über dem Altar ist umgeben von 4 Tafeln aus Emaille mit den Bildern: Verkündigung, Anbetung der Weisen, ungläubiger Thomas;
auf der Rückseite des Kreuzes eine Darstellung des Lammes.

(Das Kreuz befindet sich heute in der Taufkapelle, die Darstellung des Lammes schmückt das Lesepult der Kriegerkapelle)

Damit war die Umgestaltung und Neueinrichtung des Chorraumes nach der Liturgiereform abgeschlossen.

Weil die Kirche wegen der sich häufenden Einbrüche und Verunreinigungen nicht mehr ganztägig geöffnet werden konnte, wurde 1982 ein kunstgeschmiedetes Gitter zwischen Eingangsbereich und Kirchenraum angebracht, ausgeführt in der Werkstatt *W. Kleinverhotzer*, Moers.

Seitenaltäre

Die Seitenaltäre hatten bis nach dem Kriege keinerlei Aufbauten, sie wurden nach der Wiederherstellung der Kirche mit 2 holzgeschnitzten Skulpturen geschmückt, auf dem Marienaltar (links) mit einer Marienfigur als Nachbildung der schwarzen Mutter-Gottes aus dem Kloster in der Kupfergasse zu Köln (diese Figur steht heute im Pfarrheim), auf der anderen Seite mit einer Darstellung der Anna-Selbdritt aus dem 15. Jahrhundert. Diese Plastik ist eine Leihgabe des Kaiser-Wilhelm-Museums Krefeld.
Zum 25 - jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Heine 1983 spendete die Pfarrgemeinde ihrem Pfarrer und ihrer Kirche eine Statue der „Maria mit dem Kinde", aufgestellt am rechten Seitenpfeiler des Chorraumes. Die Darstellung ist eine Kopie nach einem Original von Tilman Riemenschneider, das sich im Kunsthistorischen Museum in Wien befindet. Die Skulptur ist aus Lindenholz, sie ist bemalt und mit Blattgold und oxidiertem Silber gefasst.

Anna Selbdritt

Maria mit dem Kinde

Was geschah nach dem Krieg mit Mutter Annas Kindern, den beiden Vikarien aus den 20 er Jahren? Als erstes gab es einen neuen „Sohn:

St. Hubertus

Im Nordosten des Pfarrbezirks entstand nach 1950 ein neues Wohngebiet im Grenzbereich der Pfarren Christus König Verberg, St. Josef Traar, Herz Jesu Bockum und St. Anna Inrath. Der Initiative von Pfarrer Sittart war es zu verdanken, dass dort im Jahre 1959 eine neue Kirche gebaut wurde, die sog. „Zeltkirche" St. Hubertus. Nach einer Bauzeit von nur 7 Monaten erfolgte am 19. Dezember 1959 die Weihe durch Pfarrer Gustav Sittart. Gleichzeitig wurde die Vikarie St. Hubertus gegründet. Wegen der noch ungeklärten Entwicklung der Siedlungsstruktur sollte diese Kirche „montierbar" sein. Sie steht heute noch an ihrem alten Platz, an ein Umsetzen denkt niemand mehr! St. Hubertus gehörte wie St. Elisabeth von Thüringen und St. Petrus-Canisius als Vikarie zur Pfarre St. Anna und wurde von dort verwaltet.

In den 60er und 70er Jahren erhielten die Vikarien ihre Selbstständigkeit mit eigenem Etat, eigener Verwaltung und eigenem Kirchenvorstand. Dabei blieben St. Elisabeth von Thüringen und St. Hubertus (beide ab 1971 selbstständig) als eigene Seelsorgsbezirke bestehen. St. Petrus-Canisius wurde 1966 der neuen Pfarre St. Thomas Morus zugeordnet, die alte Notkirche an der Kempener Allee musste abgebrochen werden.

Um die Kirchen- und Kindergartengrundstücke von St. Petrus-Canisius gab es eine Auseinandersetzung mit dem Bistum, weil von dort eine Übertragung des Grundbesitzes in das Vermögen der neuen Pfarre verlangt wurde. Pfarrer und Kirchenvorstand blieben standhaft bei ihrer Ablehnung dieser Forderung und konnten schließlich erreichen, dass der Erlös vom Verkauf der Grundstücke dem „Fabrikfonds" von St. Anna gutgeschrieben wurde. Damit waren Rücklagen vorhanden, die bei Bedarf als Eigenleistung der Pfarre genutzt werden konnten.

Turmreparatur

Im Januar 1990 fegte ein schwerer Sturm über Krefeld hinweg. Er traf auch die Kirchturmspitze und den Kirchturmhahn, der in Schräglage geriet. Mit einem großen Teleskopkran wurden Hahn und Kugel herunter geholt. Für den Wiedereinbau musste im Jahr darauf der Turm oberhalb der Empore eingerüstet werden.
Es gab einen neuen Hahn und eine neue Kugel, hergestellt in der Werkstatt Dovern in Aachen. Die Montage auf dem Kirchturm erfolgte am 14. November 1991. Hahn und Kugel sind aus Kupfer und zum Schutz gegen die Witterung sowie auch der schöneren Optik wegen mit Blattgold überzogen. Der alte Hahn fand seinen Platz im neuen Pfarrheim. Gleichzeitig mit der Hahnerneuerung wurde auch der morsche Königsbalken in der Turmspitze ausgewechselt.

Alter Kirchturmhahn
mit Küster
Christoph Zyzik

Pfarrheim

Wie in den 20 er Jahren wurde nach dem Kriege die Krypta wieder ein Ort für die verschiedenen pfarrlichen Aktivitäten. Die Pfarrbücherei bekam einen Raum, Jugendgruppen richteten sich ein, auch der Weihnachtsbasar fand dort statt. Bei größeren Veranstaltungen, wie Pfarrfeste, Versammlungen, Proben des Kirchenchores etc. war sie aber nur sehr eingeschränkt nutzbar wegen der sehr ungünstigen Raumverhältnisse. Daher kam bald nach Herrichtung der Kirche der Wunsch nach einem richtigen Pfarrheim. Bereits in den 60 er Jahren begründeten Pfarrer und Kirchenvorstand den Anspruch, die Grundstückerlöse von St. Petrus-Canisius der Pfarre St. Anna gutzuschreiben, mit der Notwendigkeit zum Bau eines Pfarrheimes. Diese Notwendigkeit wurde vom Bistum und von der Region Krefeld anerkannt.

Zuerst dachte man an einen Wiederaufbau des Trümmergrundstücks „An der Annakirche 13/15" und damit Schließung der „Baulücke". Es wurden Pläne entworfen und wieder verworfen. Es war nicht möglich das Pfarrheim mit dem vorgesehenen Raumprogramm ohne Nutzungseinschränkung dort unterzubringen. Als Alternative bot sich die Wiese hinter der Kirche an. Dieses Grundstück war im Zuge des Ausbaus der Blumentalstrasse verfüllt worden und wurde als Grünfläche genutzt. Dort plante der Krefelder Architekt *Werner Busch* das neue Pfarrheim. Seine Planung wurde 1982 vom Kirchenvorstand anerkannt und genehmigt, auch Bistum und Stadt Krefeld waren mit der Planung einverstanden. Es gab Zuschüsse vom Bistum und von der Region. Den Eigenanteil von ca. 200.000 DM bei Gesamtkosten von rd. 1,2 Millionen DM brachte die Pfarre aus ihrem Fabrikfonds ein.

Am 17. November 1985 wurde das neue Pfarrheim feierlich eingeweiht.

Das Pfarrheim schließt sich als eingeschossiger Baukörper in Hufeisenform an die Kirche an. Es gehört zur Kirche, ist aber eine eigene Einrichtung. Kernstück des Pfarrheims ist der große Saal, der Platz hat für 150 Personen mit Sitzplätzen.

Der Hof des Pfarrheims ist offen zur Kirche und zur Krypta, damit ist eine gemeinsame Nutzung von Pfarrheim und Krypta möglich. Bei Pfarrfesten und anderen fröhlichen Feiern ist dieser Innenbereich der ideale Treffpunkt für die Gemeindemitglieder. Das verbleibende Gelände hinter dem Pfarrheim wurde als Grünfläche gestaltet mit Baumbepflanzung und mit Spielwiese für den Kindergarten. Eine begrünte Einzäunung - im Jahr 2001 angelegt - verhindert die Nutzung als Hundewiese.

Pfarrheim / Kirche

Kindergarten Birkschendyk - Kanesdyk

Nach dem Kriege wurden von der Stadt am Birkschendyk (heute Kanesdyk) sogenannte Notunterkünfte für sozial Schwache gebaut. Dort lebten in den 50 er Jahren über 300 Kinder auf engstem Raum in kinderreichen Familien.

Die Pfarre erkannte, dass es notwendig war, sich den Familien besonders den Kindern zuzuwenden.

So entstanden erst Zusammenkünfte mit den Kindern, später wurde auf einem städtischen Grundstück ein Jugendheim, die Marienburg gebaut. Initiator dieser Einrichtung war der Kaplan Matthias Kronen von St. Anna. Dort gab es als Provisorium auch einen Kindergarten. Die Räume waren jedoch für den steigenden Bedarf völlig unzureichend.

Daher wurde 1968/69 auf einem städtischen Grundstück in Erbpacht von der Pfarre in eigener Trägerschaft ein Kindergarten errichtet.

Nach einem Brand 1979 gab es wieder für drei Jahre ein Provisorium in der Marienburg, bis 1982 ein Neubau eingeweiht werden konnte.

Heute ist der Kindergarten St. Anna II eine feste Einrichtung in unserer Pfarre. Hier erhalten die Kinder aus dem nördlichen Pfarrgebiet, die Umsiedlerkinder aus der ehem. UdSSR, die am Kanesdyk wohnen und Ausländerkinder, besonders Portugiesen, eine gute Betreuung.

Abschied von Pfarrer Alfred Heine

Alfred Heine kam 1970 als Pfarrvikar nach St. Anna in einer schwierigen Zeit der Veränderungen in Kirche und Gesellschaft.

1972 übernahm er verantwortlich die Leitung der Pfarre, er war bemüht im Sinne seiner Vorgänger sich für das Inrather Gotteshaus einzusetzen. Sein Einsatz galt darüber hinaus auch der Kirche in der Welt und dabei vor allem „seiner" Kirche und „seinem" Kinderhaus in Indien, Kalkutta. Er vermochte es, in der Pfarre Mithelfer zu finden, die heute sein Werk fortsetzen.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb Pfarrer Alfred Heine am 4. November 1995 im Alter von 64 Jahren nach 25 jährigem priesterlichen Wirken in St. Anna. Er wurde in der Priestergruft auf dem Hauptfriedhof in Krefeld beigesetzt.

Als Nachfolger von Pfarrer Alfred Heine kam am 1. Februar 1996 Johannes Sczyrba nach St. Anna.

Pfarrer Johannes Sczyrba

war Dechant und Pfarrer im Selfkant. Er fand in seiner Vaterstadt Krefeld in der St. Anna Pfarre die „Heimat" für sein priesterliches Wirken.

Als erste Aufgabe in seiner Pfarre erwartete ihn eine „Baustelle". Die „Baulücke" An der Annakirche 13/15, ein Trümmergrundstück und Relikt der Bombennacht, wurde bebaut. Planung, Genehmigungsverfahren und Finanzierung waren in den Vorjahren erfolgreich abgewickelt, es folgte die Bauausführung im Jahre 1996. Gleichzeitig entstand auf dem Eckgrundstück zur Blumentalstrasse ein Mehrfamilienhaus auf dem ehemaligen Kirchengrundstück.

Dies war von der Pfarre verkauft worden, mit dem Erlös konnte der Eigenanteil für das Bauvorhaben „Baulücke" finanziert werden.

Bei den Ausschachtungsarbeiten kamen Erinnerungen an die Bombennacht von 1943 auf, es wurde ein Sprengbomben-Blindgänger gefunden. Zu dessen Entschärfung musste die Nachbarschaft evakuiert und das Gebiet um die Kirche weiträumig abgesperrt werden. Nach dem Einsatz des Räumdienstes kam dann die „Entwarnung".

In dem Haus „An der Annakirche 13/15", 1996 fertiggestellt, wurden zehn alten- und behindertengerechte Wohnungen geschaffen, dazu Räume für die Borromäus-Bücherei und zwei Büros für Mitarbeiter der Pfarre.

Auch in der Kirche, innerhalb und außerhalb geschah etwas. Die Kriegergedächtnis-kapelle ist heute eine Gedenkstätte für alle Verstorbenen der Pfarrgemeinde und ein Ort des stillen Gebets und der stillen Gottesdienste.

Im früheren Seiteneingang, rechts neben dem Hauptportal, der nach dem Krieg als Abstellraum genutzt wurde, gibt es seit 1998 ein „Weihnachts- und Osterfenster". Dort wird Christi Geburt und Auferstehung von der Kirche aus nach draußen sichtbar gemacht.

Weihnachts- und
Osterfenster

8.) **Ausblick**

Was ist für die Erhaltung der St. Annakirche, für den „Inrather Dom" in Zukunft zu tun? Wünschenswert und zum Teil notwendig:

Steinmetzarbeiten

Bei der Errichtung der Kirche gab es über dem Hauptportal ornamentale und figürliche Darstellungen, die durch Kriegseinwirkung und durch Erosion zum Teil zerstört wurden. Für deren Wiederherstellung sind in den 80 er Jahren die Kosten ermittelt worden, als nicht dringend und zu teuer wurden diese Maßnahmen immer wieder zurückgestellt. Die Zerstörung der Substanz geht weiter, nicht nur bei den Ornamenten, auch bei der gesamten Sandsteinfassade.

Aktuell erkennbar wurde dies im Frühjahr 2002. Für die Erneuerung der Glocken-aufhängung der Marienglocke, der größten Glocke von St. Anna musste ein Kran aufgestellt werden, damit die Ersatzteile des Glockenjochs in den Glockenstuhl eingebracht werden konnten. Dabei wurden vom Kran aus auch gleichzeitig die Fassaden des Kirchturms mit Ornamenten, Glockenfenstern und Luken von Sachverständigen überprüft. Diese Überprüfung bestätigte die vorherige Vermutung, dass große Teile der Turmfassade zerstört bzw. erheblich beschädigt sind.

Eine Sanierung des Turmes ist daher dringend geboten. Hundert Jahre und der Krieg fordern heute ihren Preis. Der Aufwand für diese Arbeiten ist groß. Zuschüsse vom Bistum und vom Land werden die Kosten nicht decken, eine erhebliche Eigenbeteiligung der Pfarre wird notwendig sein.

Behindertenzugang

Der Bedarf für eine besondere, zusätzliche Einrichtung an unserer Kirche ergibt sich aus der Entwicklung in unserer Gesellschaft. Wir haben immer mehr ältere und körperlich behinderte Gottesdienstbesucher. Für diese Gemeindemitglieder die in unserer Pfarre zahlreich sind, muss ein besserer, treppenfreier Zugang zur Kirche geschaffen werden. Pläne hierfür sind vorhanden. Danach ist vorgesehen, den Eingangsbereich zwischen Inrather Straße und Hauptportal anzuheben, sodass die Kirche ohne Stufen begehbar wird. Dabei könnte gleichzeitig diese Fläche in Naturstein gestaltet werden statt des in der Nachkriegszeit aufgebrachten Betonpflasters.

Bei den Behörden gibt es Bedenken gegen diese Planung aus Gründen der Denkmalspflege, weil dadurch der ursprüngliche Zustand des Kirchenbereichs verändert wird. Vielleicht gelingt es, bald einen machbaren Kompromiss zu finden.

Umfassungsmauern

Die Erneuerung der Mauern um die Kirche ist seit langem ein Thema, das immer wieder ansteht, aber aus Kostengründen bisher zurückgestellt wurde. Auch an diesen Klinkermauern nagt der Zahn der Zeit. Ausfugen und Ersatz der Abdeckung ist notwendig um größeren Aufwand zu vermeiden.

Anstrich Kirche

Die Kirche wurde in den 60er Jahren als Folge der Kriegsschädenbeseitigung mit den damals bescheidenen Mitteln angestrichen. Dabei kam es darauf an, die ausgebesserten Schäden an den Pfeilern und Wänden zu überdecken um dem gesamten Bauwerk ein helles, freundliches Ansehen zu geben. Ein neuer Anstrich wäre notwendig, dann passend zum Stil der Kirche.

Beleuchtung und Inneneinrichtung

Die vorhandene Beleuchtung stammt wie der Anstrich aus den 60 er Jahren, damals der Kirche gespendet. Auch die Seitenbänke an den Beichtstühlen sind zum Teil Reste aus der „alten“ Kirche, zum Teil ergänzt durch Übernahme aus anderen Kirchen. Eine Anpassung an die Bänke im Hauptschiff der Kirche mit besserer Nutzung wäre wünschenswert.

Sonstiges

Die Erhaltung der katholischen KINDERGÄRTEN hat für die Zukunft der Pfarre einen besonderen Stellenwert. Es gilt für diese Einrichtungen den erforderlichen Standard zu sichern, aber auch dafür zu sorgen, dass unseren Kindern weiterhin christliches Gedankengut vermittelt wird.

Die Sorge um das PFARRHEIM – seine Erhaltung und Unterhaltung – soll auch in Zukunft ein wichtiges Anliegen der Pfarrgemeinde sein. Hier findet zusätzlich zur Kirche Gemeindeleben statt. Hier treffen sich die Gruppen und Vereinigungen von den Kleinkindern bis zu den Senioren, hier feiert die Pfarre ihre fröhlichen Feste!

Auch der PFARRBÜCHEREI gilt unser Einsatz. Sie befindet sich im Haus „An der Annakirche 13/15“ und bietet Lesestoff aus allen Bereichen der Literatur. Vor allem von Kindern und Jugendlichen wird sie gerne in Anspruch genommen.

Anhang

So gibt es noch viel zu tun für die Kirche St. Anna und für die Pfarrgemeinde.

Dazu sollten wir uns fragen: Wie kann ich mithelfen, wo kann ich mich einsetzen? Es gibt für jeden von uns Gelegenheit, nach seinen Möglichkeiten und nach seinen Fähigkeiten am Gemeindeleben teilzuhaben, sei es durch aktive Mitarbeit für Kirche und Pfarre, sei es durch Meinung und Anregung und sei es auch durch konstruktive Kritik. Dann wird auch in Zukunft St. Anna eine lebendige Gemeinde bleiben und unsere St. Annakirche wird eine lebendige Kirche sein in dieser Gemeinde, die Kirche heißt.

Diese Chronik des Bauwerks „St. Anna-Kirche" ist auch eine Geschichte von Menschen, die sich für ihr Gotteshaus eingesetzt haben in vielfältiger Weise je nach eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten.

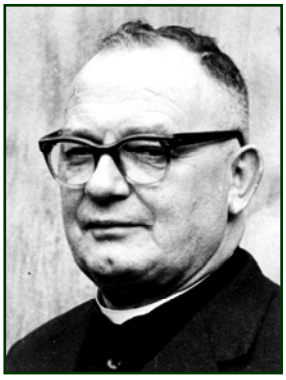
Es würde zu weit führen und den Umfang dieser Schrift sprengen, alle Mitglieder der Pfarrfamilie zu benennen, die in diesem Sinne für ihre Kirche tätig waren, im pastoralen Dienst, in der Pfarrverwaltung, in den Kindergärten und in vielen ehrenamtlichen Bereichen.

Daher sind zum Schluss dieser Chronik über die Geschichte der St. Annakirche die Personen benannt, - stellvertretend für alle Mitwirkenden - die in diesem „Haus Kirche" am meisten tätig waren und für seine Erhaltung verantwortlich waren, die **Pfarrer** und die **Küster**.

Pfarrer von St. Anna

Pfarrer Joseph Kayser
1903 - 1939

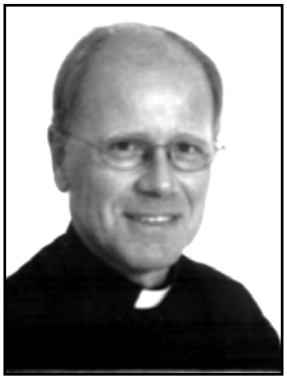
Pfarrer Josef Pauls
1940 - 1943



Pfarrer Gustav Sittart
1943 - 1962

Pfarrer Theodor Feller
1962 - 1972

Pfarrer Alfred Heine
1972 - 1995



Pfarrer Johannes Sczyrba
seit 1996

Küster von St. Anna

Jakob Knöchel 1903 - 1917
Erster Küster und Organist der neuen Kirche, war schon aktiv beteiligt beim Bau, dann besonders bei der Ersteinrichtung der Kirche. Wurde im ersten Weltkrieg eingezogen, gefallen 1917.

Matthias Vinken 1917 - 1919
Küster und Organist, nach Kriegsende verzogen nach Viersen.

Johannes Kunger 1922 - 1929
Nach einer Zeit der Aushilfen wurde die Küsterstelle wieder besetzt mit einem „Pfarrkind" von St. Anna. Johannes Kunger kam aus der Pfarrjugend und kümmerte sich besonders um die Krypta. Er starb im Alter von 33 Jahren nach einem Verkehrsunfall.

Josef Lindenau 1929 - 1943
Stammte aus der Pfarre, wurde von Pfarrer Kayser zum Küsterdienst geworben, 1943 zum Kriegsdienst eingezogen, seit 1944 vermisst in Russland.

Schwester Gertrud Driesch 1943 - 1946 und 1947 - 1950
Schwester Gertrud war Mitglied der „Franziskus - Schwestern" (früher „Caritas - Schwestern"). Sie wohnte Hülser Straße in Ihrer Familie, sie versah den Küsterdienst im Auftrag ihrer Schwesterngemeinschaft.

Anny Velten 1946 - 1947
Küsterdienst während der Erkrankung von Schwester Gertrud, nach 1947 war sie 25 Jahre bis 1972 als Seelsorgshelferin (entsprechend Gemeindereferentin) in unserer Pfarre tätig.

Josef Thorissen 1950 - 1988
Küster des Wiederaufbaus der zerstörten Kirche. Nach Kriegsende zuerst freiwilliger Helfer beim Wiederaufbau, dann 38 Jahre als Küster verantwortlich für die Annakirche. Seine Zeit war geprägt von vielen Baumaßnahmen in und um die Kirche.

Christoph Zyzik seit 1988
Kam aus Oppeln (Oberschlesien) in die Bundesrepublik, fand nach einigen Stationen mit der Familie eine neue Heimat in Krefeld.

Herausgeber: Katholische Pfarrgemeinde St. Anna
An der Annakirche 11
47803 Krefeld

Druck: Joh. van Acken
Druckerei und Verlag
Krefeld